

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Völkwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof Kierspe, Rönshol, Meinerzhagen, Balbert, Mülhose, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr. Halver i. Westfalen.

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 297

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Posthalter abgeholt Mark 1.50, durch die Expedition Mark 1.75, durch den Briefträger frei ins Haus : : : : gebracht Mark 1.92. : : : :

Halver
Samstag, den 19. Dezember

Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzelle oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezelle 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Verbreitung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild“, „Landwirtschaftlicher Ratgeber“ : : : :

1914

Die deutsche Mutter.

Von Holbe Kurz.

Mutter, wann kehrt der Vater nach Haus?
„Wann die Ernte geholt unser Fleiß.
Er zog zum Ernten nach Frankreich hinaus,
Dort sieht er rot und heiß.“

Mutter, auf Stoppeln weht kalter Wind,
Sag, wo bleibt er so lang?
„Ob früh und schaurig die Nächte sind,
Kinder, werdet nicht bang.“

Mutter, du gibst uns nur schwarzes Brot?
„Danket Gott, der's beschert!
In Frankreich glühen die Scheunen rot,
Dort sitzt der Hunger am Herd.“

Mutter, wir haben der Feinde so viel,
Was taten wir ihnen zu leid?
„Nur daß ein Teil uns am Dasein fiel,
Nur daß ihr atmet und seid.“

Geht Schlafen, Kinder, der Vater wacht,
Damit ihr schlummert so warm;
Im Schützengraben in eisiger Nacht
Biegt er, Gewehr im Arm.“

Was sollen wir beten beim Schlafengeh'n?
„Daß ihr tapfer werdet wie er,
Der Taten wert, die für euch gesch'hen,
Und willig tragt die Beschränkung.“

Kinder, den Vater im Himmel fragt,
Wann die blutige Ernte aus.
Wann der Sieg erkämpft und der Friede tagt,
Dann kehrt euer Vater nach Haus.“

Verfolgung des Feindes.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

An den großen Erfolg der deutschen Armee schloß sich eine energische Verfolgung des flüchtigen Feindes. So sagte der amtliche Bericht, der die gute Botchaft brachte. Der Zweck eines Angriffs gegen den Feind ist die Vernichtung der gegnerischen Streitkräfte, das heißt, man will den Gegner derart schädigen, daß er von seinen lebendigen Kräften, vom Menschenmaterial, und auch von seinen Waffen möglichst viel verliert. Aber mit dem Niederbringen des Gegners an einer bestimmten Stelle ist noch nicht alles getan, was geschehen muß, um einen Erfolg auch wirklich zu einem dauernden zu gestalten. Denn es gibt unzählige Beispiele dafür, daß geworfene Truppen sich später wieder in rückwärtigen Stellungen gesammelt und erneute Widerstandskraft aufgebracht haben. Dies soll aber verhindert werden, denn jeder Angriff kostet schwere Opfer, und diese wünscht man naturgemäß möglichst selten, und auch dann nur in beschränktem Maße einsetzen zu müssen. Es muß demnach, wenn ein Angriff gelungen ist, unverzüglich die Verfolgung des geschlagenen Feindes eingeleitet werden. Nun ist es aber tatsächlich eine der schwierigsten Aufgaben in der Kriegsführung, eine Truppe, die eben den grauenhaften Weg über das Schlachtfeld bis zum Gegner herangegangen ist, selbst dann noch weiter zu bringen, wenn der Angriff gelungen und der Feind aus seinen Stellungen geworfen ist.

Diese Schwierigkeit ist gleich erheblich für kleinere Abteilungen wie für große Verbände. Man muß bedenken, daß dem Übergewicht eines jeden Ringens lange Mühen vorausgehen, und daß in sehr vielen Fällen eine Truppe in den Kampf geworfen wird, die vorher schon gewaltige Marschleistungen hinter sich hat. Mit Aufwendung aller Kraft arbeitet sich in der modernen Schlacht die Truppe an den Feind heran. Stundenlang währt der mörderische Kampf, und die Wirkungen des Artillerie- und Infanteriefeuers sind, wie wir es augenblicklich in diesem Kriege erleben, fürchterlich. Endlich ist der letzte Stoß gelungen, der Gegner im Nahkampf geworfen. Da heißt es nun, die Verfolgung mit aller Energie und aller Kraft einsetzen. Jetzt beginnt die eigentliche Vernichtung des Gegners, denn man hat ihm seinen eigenen Willen aufgezungen und befindet sich an jener Stelle, die er bis dahin behauptet hatte. Die Verfolgung geschieht zunächst von der Stelle aus durch Feuer, dann durch Nachdrängen.

Unbestritten ist in der militärischen Wissenschaft der Wert der Verfolgung. In Wirklichkeit aber gehört in den meisten Fällen eine ganz außergewöhnliche Spannung dazu, eine Verfolgung mit voller Gewalt zu leisten und durchzuführen. Denn der Sieger, der endlich die feindliche Stellung erreicht hat, ist ebenso erschöpft wie der Besiegte. Dazu kommt noch das moralische Hochgefühl, das den Sieger umfängt, wenn er den geschlagenen Feind fliehen sieht. Dies bewirkt unwillkürlich eine Entspannung der Energie, und es ist auch menschlich begreiflich, wenn die Führer der Truppen diese nach den vorausgegangenen gewaltigen Anstrengungen nicht so leichtem Herzens wieder den großen Anforderungen des Nachdrängens aussetzen wollen. Man sieht nur in solchen Momenten den Zustand der eigenen Truppen, der naturgemäß viel zu wünschen übrig läßt, und verkennt die Tatsache, daß der Feind selbstverständlich sich in noch üblerer Lage befindet. Diese menschlichen Störungen der Energie dürfen aber nicht in Schwäche übergehen. Denn die Pflicht und die Überlegung verlangen, daß man mit Aufbietung aller Kräfte „bis auf den letzten Hauch von Mann und Roß“ den Feind verfolgt und ihn bis zu seiner völligen Vernichtung auf den Fersen bleibt.

Die Befehle müssen rechtzeitig zur Verfolgung gegeben werden. Es ist hier ein Unterschied zu machen zwischen der direkten Verfolgung, das heißt dem unmittelbaren Nachdrängen, und der indirekten, der sogenannten überholenden Verfolgung. Diese äußert sich dadurch, daß man gegebenenfalls auf die feindliche Rückzugslinie einen Druck ausübt, ob Kolonnen auf Nebenstraßen vorgehen läßt, um dem abziehenden Gegner an Straßenengen oder Brücken zuvorzukommen. Zu diesen letzteren Arten der Verfolgung wird vornehmlich Kavallerie verwendet, der man Feldartillerie und neuerdings auch Maschinengewehre mitgibt. Die Feldartillerie, die in größeren Verbänden die Verfolgung des geschlagenen Gegners übernimmt, eilt von Stellung zu Stellung vor, damit sie instande sei, den Sieg in der rücksichtslosesten Weise voll auszuheben. Die schwere Artillerie, die ja nicht so beweglich ist, muß ihr Feuer auch in der Verfolgung auf die weiten Entfernungen forsetzen. Doch auch sie wird mitunter in die Lage kommen, ihre Stellungen zu wechseln, wenn es sich darum handelt, solche Punkte im Gelände zu beschließen, wo sich die Massen des Gegners stauen, oder wo es notwendig wird, einen erneuten starken Widerstand zu brechen. Die Kavallerie, die vorausgeschickt wurde, wird sich bemühen, Brücken, die auf der Rückzugsstraße des Feindes liegen, zu zerstören, und ihn so der Verfolgung auszuliefern. Die Verfolgung wird sich aber nicht nur auf den geworfenen Feind beschränken, sie richtet sich auch gegen das gesamte Material, das der Gegner mit sich führt. Darum muß man auch den Troß des Feindes, seine Munitionskolonnen und Trains energisch anfallen und nehmen, oder wenigstens derart zerstören, daß sie völlig unbrauchbar werden.

Die Hauptsache in der Verfolgung bleibt, daß sogar dann, wenn die Verfolgungsbefehle nicht rechtzeitig erteilt werden konnten, oder nicht früh genug eingetroffen sind, alle Unterführer selbständig und mit aller Energie handeln. Nur so wird das letzte Ziel aller kriegerischen Unternehmungen, die Vernichtung des Feindes, restlos erreicht werden können.

E. v. H.

Liebesgaben?

Einige ernsthafte Worte an die Spender.

Berlin, Mitte Dezember.

Wenn man nur immer wüßte, wie man es recht macht! Wir möchten ja so gern unseren Lieben im Felde eine Freude machen, und zur Weihnachtsverfeinerung sind die Postämter förmlich belagert worden. Auch über die Feldpost denkt man besser. Wir wollen uns durch einige Mißerfolge nicht den guten Willen verderben lassen. Daß eine Truppe, die auf dem Kriegsschauplatz oder gar auf den Kriegsschauplätzen eifrig hin und her geworfen wird, nicht täglich ihre Post erhalten kann, ist klar. Im allgemeinen hat sich herausgestellt, daß richtig adressierte Sendungen auch ankommen. Verspätungen müssen nachgesehen werden. Ein paar Marcken wurden gefast und gehörig eingesperrt, das wird abschreckend wirken.

Soweit wäre also die Sache in Ordnung. Aber nun kommt wieder allerlei Unbehagliches. Da beklagt sich einer, daß fortwährend Schokolade und Zigarren kommen; „wenn das so weiter geht, können wir die Schützengräben damit pflastern“. Er wünscht sich lieber warmes Unterzeug, Strümpfe und ein Schnäpsschen. Ein anderer wieder schreibt, daß seine Truppe geradezu stiefmütterlich bedacht sei, und schlägt mit den Worten: „Schickt recht bald Rauchbares!“ Was soll man tun? Angebot und Nachfrage können sich gewiß unter den Kriegsverhältnissen nicht so glatt regeln wie sonst. Wir hatten gedacht, daß diejenigen, die zufällig im Überfluß schwelgen, an ihre minderbegünstigten Kameraden etwas abgeben würden, seien es nun Zigarren, Rumflaschen, Leibbinden oder Semden. Umzukommen braucht nichts.

Schlimmer ist etwas anderes. Ich habe mir neulich eins von den berühmten gemischten Paketen mit Bouillonwürfeln, Kakao, Tafelzucker, Tee, Pastillen, Kaffeextrakt und dergleichen Labialen gekauft. Ehe ich es abschickte, kam mir der Gedanke, doch einmal selbst zu probieren, ob sich die Sachen bewährten. Ich habe sie nach Vorschrift gekocht und gekostet — ich möchte es nie wieder tun! Solche abscheulichen Brühen gibt es in der Welt nicht zum zweitenmal. Der gute Vetter, dem ich diese Dinge beinahe ins Polnische nachgeschickt hätte, müßte einen tödlichen Haß auf mich werfen, wenn ich ihm, der für mich kämpft, solchen Schund zumutete! Es war leider 1870 ebenso, die „Liebes-Zigarren“ hatten noch lange ihre sprichwörtliche Berühmtheit. Bei den Zigarren scheint es nach den Proben, die ich selbst entnommen habe, jetzt besser zu sein, allerdings haben andere vorfichtige Leute auch darin schon manches Haar gefunden. Desgleichen in den Likören. Was mag in den Liebeswürsten stecken, wo es schon in ruhigen Tagen heißt: in die Wurst sieht nur der liebe Gott! Sehr verdächtig sind gewisse Packungen, die recht reizvoll aussehen: so hübsche Kästchen mit nett bedruckten Papieren und schwarz-weiß-roten Bänderchen, fein und geschmackvoll zurechtgemacht, gewickelt, genagelt, verschmückt, daß man sie nicht durch Öfen vor der Abendung unansehnlich machen möchte. Wer aber mißtrauisch wird und die Silberpapierhüllen abreißt, der macht die Entdeckung, daß die Schokoladentafelchen merkwürdig dünn ausfallen, viel dünner als sonst: Kriegspackung; dabei wird Kakao in Zeitungsanzeigen maßlos angeboten. In dem Silberpapier wird unsern Kriegern weniger liegen als am Inhalt.

Unserer Industrie und unserem Handel wird immer nachgerühmt, daß sie sich so schnell und so schmieglam den veränderten Verhältnissen anpassen, und deshalb soll der deutsche Handel gerade so oft den Engländern den Rang ablaufen. Man möchte wünschen, daß diese Anpassungsfähigkeit und Schmieglamkeit sich an den Liebesgaben lieber nicht betätigen sollten! Für unsere Truppen, die im Felde stehen, ist das Beste gerade gut genug.

und die Industrie, die für sie fabrikmäßig Schund herstellt, soll der Teufel holen. Das Übel hat hauptsächlich die großen Städte ergriffen. Am kleinen Orte, wo jeder seinen Kaufmann kennt, wird er reell bedient werden und für die Zwecke der Liebesgaben-Sendung auch Gütes erhalten; aber in den Großstädten sind offenbar Unternehmungen eifrig zu dem Zwecke gegründet worden, um aus der Liebesgaben-Nachfrage Kapital zu schlagen. Das ist ein ekelhafter Betrug; kein Mensch würde etwas dagegen einwenden, wenn die Behörde da fest zupackte. Sie braucht nur Proben einzufahren und zu prüfen, den Schund zu vernichten und den schlaunen Spekulanten die Bude zu schließen; diese selbst sind, damit sie nicht an anderer Stelle das Geschäft wieder aufnehmen, für die Dauer des Krieges hinter Schloß und Riegel zu legen, wie vor ein paar Tagen ein Großhändler, der auf dem Bahnhof den ausrückenden Truppen verdorbenes Fleisch vorsetzte, mit einem halben Jahre hineingetan worden ist.

Vor allem aber, wer Liebesgaben versenden will, der wende auch soviel Liebe daran, daß er erst koste. Der Soldat im Felde wird es verstehen, wenn das Fläschchen mit Kognak oder die Zigarrentasche geöffnet und wieder zugemacht ist, und wenn etwa unter den Zigarren eine von fremder Sorte liegt. Er sagt sich: Aha, da hat der Vetter oder Bruder eine probiert, und das ist gut so! (RK)

Französische Barbarei.

Wie deutsche Zivilgefangene mißhandelt werden.

Ein in der Umgebung Mülhausens wohnhafter Gutsbeamter, ein durchaus glaubwürdiger Zeuge, ist letzte Woche aus der französischen Gefangenschaft zurückgekehrt, nachdem seine Angehörigen dreimal beim amerikanischen Botschafter vorstellig geworden waren. Er ist während sechs Wochen, zusammen mit Geiseln aus dem Elsaß, speziell mit den Mülhauser Gefangenen, in Semebout (Britagne) gefangen gewesen und hat den Transport von Belfort, die Lage von Besançon und Moulins mitgemacht. Er sagt, es sei unbeschreiblich, was die Gefangenen die ganze Zeit über haben erdulden müssen.

In Besançon hielt man sie für Verräter, und der Böbel, besonders Weiber, überschütteten die Gefesselten mit einem Hagel von Steinen; ohne die starke militärische Bedeckung wären sie gelichtet worden. Tagsüber hatte es geregnet; einem Siebzighjährigen waren die Stricke, womit man ihm die Hände gebunden hatte, von der Nässe aufgequollen und schnitten ihm tief ins Fleisch; als er einen Gendarmen bat, ihm die Fesseln doch etwas loser zu machen, schlug ihm dieser mit einem Schlüsselbund auf die geschwollenen Hände, daß das Blut aufspritzte. In Moulins verlangte ein älterer Gefangener auf dem Bureau eine Decke; man warf ihm die Treppe herunter, und er verstarb am nächsten Morgen an den Folgen des Sturzes.

In Semebout sind 800 Gefangene im Kloster Kerlois interniert, je 12 bis 15 in einer Zelle. Diese Zellen enthalten keinen Tisch, keinen Stuhl, keine Bank, nur eine Lage klein gebädeltes Strohh. Geheizt wird nie, und trotzdem es schon so früh dunkel wird, gibt man den Gefangenen kein Licht. Das Strohh ist seither faulig geworden, weil man es noch nie erneuert hat; es wurde zum Schlupfwinkel für Ungeziefer aller Art, worunter die Gefangenen furchtbar zu leiden haben. Wer Geld hat, kann seine Sachen zwar waschen lassen, da die Wäsche aber nicht gekocht wird, bleiben die Ungezieferherde darin. Am schlimmsten sind die Frauen mit kleinen Kindern daran. Ihre Männer stehen zum großen Teil im Feld, wissen nichts von ihnen und können ihnen darum kein Geld schicken. Überdies werden sie fast durchweg in einer jedem Anstand hohnsprechenden Weise von den Soldaten behandelt.

Zu dem Kloster gehört ein kleiner Garten, in dem sich die Gefangenen zu gewissen Stunden ergehen dürfen; regnet es, so sind sie auf einen Korridor angewiesen. Dort haben sie sich aus zwei Schragen mit darüber gelegten dünnen Brettern eine Stüh nicht etwa Sitzgelegenheit gemacht, denn diese verweigert man ihnen systematisch; selbst in der Kantine gibt es keinen Stuhl für sie. Das Essen ist kärglich, wer kein Geld hat, muß sehr oft hungern. Das einzige, wodurch die Gefangenen noch daran erinnert werden, daß sie sich in einem kulturell ja so hochstehenden Lande befinden, ist, daß man ihnen in letzter Zeit ein Briefchen bewilligt. Briefe und Geldsendungen werden nach Willkür abgeliefert oder zurückgehalten; neuerdings dürfen die Geiseln nicht mehr direkt an ihre Angehörigen schreiben. Auf einem Balken, der in geringer Höhe vom Boden hinläuft, schreiben sie ihre Briefe.

Es braucht nicht gesagt zu werden, daß die Gefangenen in der traurigsten Gemütsverfassung sind; die meisten sind völlig apathisch geworden. Ein Achtzigjähriger, dem man jetzt gestat et, sich in einer Ecke der Küche, dem einzig geheizten Raume, aufzuhalten, ist irrsinnig geworden, — jeden Morgen sucht er sich allerlei Abfälle zusammen, packt sie in ein Tuch ein, knüpft das Tuch wieder auf, wickelt es dann wieder zusammen und sagt dabei immer vor sich hin, jetzt würde er heimgehen — ja, jetzt ginge er heim...

Weihnachtsmarkt im Kriegsjahr.

(Von unserem ständigen Mitarbeiter.)

M. Berlin, Mitte Dezember.

Still und ruhig geht es auf dem Berliner Weihnachtsmarkt zu, d. h. auf den paar Plätzen, die noch als Reste des alten Berliner Weihnachtsmarktes anzusehen sind. Es herrscht schlechtes Wetter, aber das würde nichts machen. Vor Weihnachten gab es in Berlin immer den sogenannten „Markt“, das hat die Kaufkraft und die Weihnachtsfreude

Großer Weihnachts-Verkauf!

Den Zeitverhältnissen Rechnung tragend, habe ich für die letzten 8 Tage vor Weihnachten in allen Abteilungen Waren-Posten ausgelegt, die

außergewöhnlich billig

sind und deren Einkauf es jedem ermöglicht, durch

praktische Weihnachts-Geschenke

Freude zu bereiten.

Im Kleiderstoff-Lager:

Cheviots und Diagonals **115**
Weihnachtspreis Mtr. **1 M**

Kammgarn-Cheviots **165**
Weihnachtspreis Mtr. **1 M**

Serge, Popelin u. la. Kammgarn
in mod. Farben, auch blau u. schwarz **245**
Weihnachtspreis Mtr. **3 M**

130 cm breite
Kleiderstoffe für Röcke und feine
Straßenkleider **75**
sehr billig

Hauskleiderstoffe
warme, dunkle Stoffe . Mtr. **145 135** **75**

Ein Posten
Blusenstoffe **98**
Weihnachtspreis Mtr. **98**

Gelegenheitskauf:

Schwarzer Sammt für Kleider
und Blusen
florbeste Körper-Qualität mit tiefem
Glanz . Weihnachtspreis per Mtr. **275**

Damen-Tuch-Unterröcke **675**
sonst bis 12.50 M jetzt zum Aussuchen **6 M**

Damen-Moiré-, Tuch- u. Satin-
Unterröcke St. 9.50, 6.50, 4.50, 2.90, **175**
1 M

Damen-Anstandsrocke
aus gutem gestreiften Flanell und
weißem Flanell, ausgelegt
Stück 3.75, 2.50, 1.95, **125**
1 M

Damen- u. Kinder-Schürzen

Damen-Reform-Beinkleider **190**
blau Trikot 4.50, 3.75, 2.90, **1 M**

Korsetts, schöne Passformen
4.50, 3.75, 2.50, 1.75, **125**
1 M

Bettdecken in Waffel, Piqué u. Tüll
9.50, 6.—, 4.75, **290**
2 M

Schlafdecken aus alten Ab schlüssen
zu billigsten Preisen.

Ein Posten Betttücher . . . **1.25 M**

Handtücher in Damast und Jaquard.

Handtücher blau und weiß # **95**
mit rotem Rand **95**
und rot # **95**
rot # **95**

Damen-Konfektion

mit bedeutender Preis-Ermäßigung teils bis zur Hälfte.

Jacken-Kleider in blau und schwarz, neue Gewebe wie
Gabardin, Foulé, Kammgarn.

Farbige Jackenkleider weit unter Preis jetzt 25.— 17.— **1150**

Kleider-Röcke ca. 500 Stück sehr billig.

Blusen in Tüll, Wolle, Seide

Gardinen, Bettvorlagen, Teppiche mit 15—30% Rabatt.

Herren-Anzüge • Paletots • Ulster
sehr billig.

Ein Posten zurückgesetzter Burschen-Paletots **775**
sonstiger Preis bis 30 Mk. jetzt Stück **7 M**

Strauss & Schiff Nachf.

Sonntag bleibt mein Geschäft bis 8 Uhr abends geöffnet.
Auswärtigen Kunden gewähre bekannte Fahrtvergütung.

Lüdenscheid.



Krankenweine

für verwundete Soldaten

als Weihnachtsgeschenk

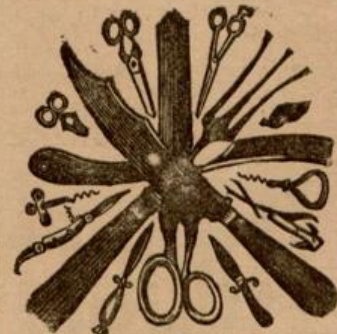
: vorzüglich geeignet :

in Packungen von 3—6 Mk. versandfertig

Voss & Hesse

Hagen i. W.

Zur „Stadt Solingen“
Wilh. Hengstenberg
Lüdenscheid, Wilhelmstr. 14



Spezialgeschäft
Solinger Stahlwaren
und Waffen.

Empfehle in grösster Auswahl:
Taschen-, Schlacht-, Bäder-,
Brot-, Küchen-, Franchier-,
Schuster-, Buchbinder-, Ritt- u.
Sattelmesser,

Obst-, Fisch-, Butter- u. Käse-
messer,

Rasiermesser, Rasierapparate
von 1. bis 25 Mk.

Pinzel und Näpfe, Rasierseife,
von Wolf & Sohn, Kilo 1.30 Mk

Haarschneidemaschinen
mit 2 Kämmen v. 1. 3.60 an.

Pferde-, Schaaf- u. Hundescheren.
Tischmesser und Gabeln,
Eß-, Tee- und Vorlegelöffel,
alles in Etui vorrätig.

Schneeren in allen Gattungen,
Brotmaschinen u. Tabakmesser,
offengeklüfft, fertig zum
Gebrauch,

Fleisch- u. Messerpugmaschinen,
Bügeleisen und Kaffeemühlen,
Taschen-, Küchen- und Tafel-
wagen,

Rohr- und Käseobel,
Kortzieher, Hackmesser,
Küchenbeile,
Küchen- und Weggerstähle,
Baumzägen, Weggerzägen

Für Jäger:
Ruchfäde, Gamaschen,
Futterale, Jagdtaschen und
Stühle, Hundehalsbänder.

Peitschen und Leder,
geladene Jagdpatronen in
allen Kalibern.

Jagd-, Flobert-, Luft- und
Scheibenschützen, Pistolen,
Revolver u. sämtl. Munition,
Bügelspanner

Luftgewebre
für Wirte u. Vereine Mk. 31.—

Geldkassetten
in allen Ausführungen.

Taschenlampen
mit sämtlichen Zubehör.

Das Schleifen von Scheren
und Rasiermessern, sowie sämtl.
Reparaturen an Taschenmessern
u. Messerpugmaschinen werden
von mir selbst billigst ausgeführt.

Schleiferei
mit elektrischem Betrieb

Stärke, Borax, Natron,
Bläue, Wasch- u. Putzmittel
empfehle

Frau Ww. E. Lausberg, Halver.

Als schönes Weih-
nachtsgeschenk emp-
fehle prachtvolle, sehr
fleißig bei Tag und
Nacht singende Ka-
narienvögel sehr billig.
Albert Dresbach, Halver.

Zigarren

gute gelagerte Qualitäten
: in Packungen zu :
25, 50 u. 100 Stck.

Max Laille, Oberbrügge.

Zigarren, Zigaretten
und Tabak

in vorchriftsmäßiger Feldpost-
packung, in 5, 10 u. 20 Stück
Packung. Ferner

Feldpostschachteln
für 250 und 500 Gramm Sen-
dungen sowie extra starke

Deckelschachteln
Größe 30x19x9 cm. für

Feldpost-Pakete
zu Fabrik-Preisen empfehle

Hugo Nieding, Halver,
Eichholz.

**Zigarren u.
Zigaretten**

in vorzüglich. Quali-
täten. Billigste Be-
zugsquelle für Wirte.

Wilh. Bell jr.,
Halver.

Zigaretten

Weihnachtspackungen
für Krieger

in
Feldpost-Packungen
fertig zum Versandt

: : empfiehlt : :
Max Laille, Oberbrügge.

Prachtvolles frisches
Kleinfleisch

fleischige Rippen- u. Rücken-
stücke
per Pfd. 55 Pfg.

Aug. Schäfermann, Halver

la Tafel-Aepfel
Feigen

empfehle
Max Laille, Oberbrügge.

Billiger Weihnachts-Verkauf in allen Abteilungen

Ohne Rücksicht auf den eigenen Wert habe ich sämtliche **Damen-Konfektion** in Anbetracht der schweren politischen Lage zu solch niedrigen Preisen herabgesetzt, wie solche sonst nur im



Ausverkauf



üblich sind.

Posten Batist-Leinen-Taschentücher	Stück 35, 25, 12, 8
Posten Zierschürzen	schwarz, weiss und farbig, mit Träger Stück 2 ²⁵ 1 ⁷⁵ 1 ²⁵ 95
Posten Hausschürzen	Satin und Siamosen Stück 2 ⁹⁰ 2 ²⁵ 1 ⁷⁵ 1 ³⁵
Posten Sweater	für Knaben und Mädchen Stück 2 ⁵⁰ 1 ⁸⁵ 1 ⁴⁵ 1 ¹⁰
Posten Umschlagtücher	gute wollene u. halb-wollene Qualitäten Stück 3 ⁴⁵ 2 ⁴⁵ 1 ⁴⁵ 95
Posten Umschlagtücher	in Chenille u. Plüsch Stück 14 ⁵⁰ 11 ⁰⁰ 7 ⁵⁰ 5 ²⁵
Posten Kissenbezüge	aus soliden Stoffen, ausgebozt oder mit Feston Stück 2 ²⁵ 1 ⁷⁵ 1 ⁴⁰ 1 ¹⁰

Damen - Konfektion

Posten Damen-Paletots und -Ulster,	neueste moderne Formen und Farbtöne	jetzt 29 ⁰⁰ 21 ⁰⁰ 18 ⁰⁰ 12 ⁵⁰
Posten schwarze Paletots	im Samt und Tuch, neue Form, gute Qualität, sonstiger Verkaufswert bedeutend höher	jetzt 48 ⁰⁰ 38 ⁰⁰ 26 ⁰⁰ 21 ⁵⁰
Posten Jacken-Kleider,	tadellose Arbeit, schwarz und blau Cheviot, Kammgarn oder Cotelé, neue moderne Formen	jetzt 48 ⁰⁰ 36 ⁰⁰ 28 ⁵⁰ 21 ⁵⁰
Posten Kostüm-Röcke,	neueste Schnitte, solide blaue und schwarze Kammgarnstoffe karrierte und gestreifte Stoffe	jetzt 15 ⁵⁰ 11 ⁵⁰ 7 ⁵⁰ 2 ⁹⁵
Posten Blusen	in Wolle, Tüll, Seide, Samt, enorme Auswahl	jetzt 14 ⁵⁰ 10 ⁵⁰ 5 ⁷⁵ 1 ⁹⁵

Hervorragendes Extra-Angebot für nur bewährte prima Qualitäten.

Damen - Wäsche

Damen-Hemden	Vorder- u. Schulterschluss, solide Qualitäten	2 ⁵⁵ 1 ⁸⁰ 1 ⁷⁵ 1 ³⁰
Damen-Hemden	aus feinstem Madapolam, elegante Verarbeitung	5 ²⁵ 4 ⁷⁵ 3 ⁹⁵ 3 ¹⁵
Beinkleider	gute Stoffe, ausgebozt oder festoniert, auch Kniefasson	2 ⁴⁰ 1 ⁹⁵ 1 ⁴⁵ 1 ²⁰
Beinkleider	weiss und Biber-Qualitäten	2 ⁶⁵ 2 ¹⁵ 1 ⁸⁵ 1 ³⁰
Nachtjacken	in einfacher sowie eleganter Ausführung	2 ⁹⁵ 2 ¹⁰ 1 ⁷⁵ 1 ³⁵
Nachthemden	mit reicher Stickerei Ia. Stoff	5 ⁶⁰ 4 ²⁰ 3 ⁶⁵ 2 ⁹⁵

Besonders vorteilhaft gestellte Preise für Kleider- und Blusenstoffe, Blusenseide, Sammete.

Auf Herren-Konfektion
gewähre
10% Rabatt.

Robert Stern :: Lüdenscheid.

Nur Werdohlerstrasse 3.

Auf Teppiche, Läuferstoffe und Vorlagen
gewähre
10% Rabatt.



Als besonders praktisch geeignet zu Weihnachtsgeschenken empfehle:

Zylinder
Klapp-Zylinder
in versch. Preislagen
Mark II. — 8.50 6. —
Schwarze
Glace-Handschuh
nur gute Qualitäten,
Weiche Filzhüte
schöne kleidsame Facons
in allen Preislagen.

Stiefe Herrenhüte
allerneueste Formen mit flachem Rand
mt. 7.50 6. — 4.50 3.50
Solide Herrenhüte
echt Haarfilz besond. leicht.
Velour Hüte
echt
extra leicht
mt. 12. — 9.50 7.50
Jäger-Hüte.

Weisse Wäsche, Farbige Garnituren

Herren-Mützen
Schüler-Mützen
Winter-Mützen
Regenschirme
in verschiedenen Preislagen.

Schlipse
Cravatten
erste
Neuheiten

Kragenschoner
Taschentücher
Kinder-Mützen
Handschuhe
in Tricot, Glace und gestrickt.

Portemonnaies, Taschenmesser, Zigarrentaschen, Kopfschüs, Teller-mützen, Cavaliers, Kinderhäubchen, Haarbänder, Unterzeuge, Herrensocken, Gestrickte Vorhemden weiss u. farbig Hosenträger
Bei Barzahlung gewähre 5 Prozent Rabatt.

Fritz Kattwinkel, Halver.

Man spart Geld

beim Bezuge von

Pelzwaren

direkt aus
der
Fabrikation

Bis Weihnachten besonders billige Preise in meinen Spezialartikeln:
Alaska-Fuchs, Persianer, Skunks, Marder, Nerz, Iltis und Feh.

Riesige Auswahl in:

Collier's, Schals, Muffen, Barrett's etc.

Umänderungen und Extra-Anfertigungen billigst.

Gleichzeitig bringe ich meine sonstigen Artikel wie:

Hüte, Mützen, Schirme, Kravatten, Hosenträger, Handschuhe etc.

in empfehlende Erinnerung und ist auch hierin die Auswahl eine unübertroffene bei denkbar niedrigsten Preisen.

Louis Wurm jr., Kürschnermeister,
Lüdenscheid.

Pferde-Berufsgesellschaft Halver.

Die diesjährige Nachtaxierung findet wie folgt statt:

Am Montag d. 21. ds. Mts. für die Bezirke:

Bergfeld vorm. 9 — 9³/₄ Uhr
Bonimert " 9³/₄ — 10¹/₄ "
Lausberge " 10¹/₄ — 11 "
Eichhofen " 11 — 11¹/₂ "
Ramscheid " 11¹/₂ — 12 "
Halver nachm. 1¹/₄ — 2¹/₄ "
Dedinghausen u. Glörfeld nachm. 2¹/₄ — 3 in Halver neben dem Gasthof zur Post.

Am Dienstag, den 22 d. M. vormittags 9³/₄ — 11¹/₄ Uhr für den Bezirk Ehringhausen beim Bahnhof Oberbrügge. Nachm von 1¹/₂ — 4 Uhr für den Bezirk Schalksmühle neben dem Gasthof Müller.

Neuaufnahmen können in diesem Termin stattfinden.
Der Vorstand.

Apfelsinen
Citronen
Weintrauben
Äpfel
Birnen
Haselnüsse
Walnüsse

empfiehlt

Fritz Bangert, Halver.

Regenschirme

Aparte Neuheiten!

Schöne Stöcke!

Solide Stoffe!

empfiehlt

Karl Happe, Lüdenscheid, Karlsplatz 3

Kriegsseifen-
papier

in Buchform

sehr empfehlenswert für unsere Soldaten im Felde hält vorrätig

Wilh. Bell jr., Halver.

Frische Eier

Fritz Bangert Halver.

Der beste Ersatz für Landbutter ist die allerfeinste

Süßrahm-Margarine

"Men-Ly" per Pfd. 1,10 Mt.

A. Schäckermann, Halver.

Spielwaren-Ausverkauf.

Wegen vollständiger Räumung der Spielwaren verkaufe ich den noch vorhandenen Rest teils bis zu

20% Rabatt.

Beste Gelegenheit zum billigen Einkauf von

Zugharmonikas, Doppelzylindrige Dampfmaschine, Lokomobile, Electromotor, Transmissionen, Puppengestelle, Hüte, Perücken etc. etc. etc.

Max Laifle, Oberbrügge.

Wünschen Sie ein gutes modernes Bild, eine künstlerisch gearbeitete Vergrößerung von lieben Verstorbenen, von im Kriege gefallenen Helden, wenden Sie sich vertrauensvoll an das

Atelier Westendorp (Schubert), Hagen i. W.

Fernruf 1958 Elberfelderstrasse 49. Fernruf 1958 Sie werden dort billigst und tadellos bedient

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Vollme, Kierspe-Bahnhof Kierspe, Rönshof, Meinerzhagen, Balbert, Mülhose, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr. Halver i. Westfalen.

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 297

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Posthalter abgeholt Mark 1.50, durch die Expedition Mark 1.75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1.92.

Halver

Samstag, den 19. Dezember

Anzeigen: Für die einspaltige Garnanzzeige oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Verbreitung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild“, „Landwirtschaftlicher Ratgeber“

1914

Wer ab

1. Januar 1915

diese Zeitung bestellt, erhält die-
: : : selbe sofort ab : : :

heute kostenlos

bis Ende dieses Monats zugestellt.
Für neue Postbezieher genügt es,
die Postquittung der Hauptgeschäfts-
stelle des Blattes in Halver,
Kirchstraße 5, einzusenden.

Kriegsspiel im Kinderzimmer.

Von

Paul Rosenhahn-Friedenau.

[Nachdr. verb.]

Als ich um die Ecke der Mohrstraße bog, hörte ich schon wüsten Kriegslärm. „Das sind Lehmanns Kinder“, erklärte mir der Grünfranhändler nebenan. „Seit zwei Stunden tobt die Schlacht.“ Der Vater von Lehmanns Kindern, eben Herr Lehmann, ist mein Freund. Und zu ihm wollte ich. Ich betrat zögernd den Hauseingang und ging langsam die Treppe hinauf, einer ungewissen Zukunft entgegen.

Im dem Moment als ich die Wohnung betrat, flog mir eine Granate mitten ins Gesicht. Die Verwundung war nicht schmerzhaft, aber sie schien tief zu sein; denn im nächsten Augenblick rann mir das Blut nur so herunter. Schon wollte ich in bangen Todesahnungen wieder umkehren, als das Dienstmädchen hinzu kam und mich tröstete. Die Granate war eine zusammengeballte Küchenbürste gewesen. „Beruhigen Sie sich“, sagte sie sanft, „es war eine alte Küchenbürste. Sie wurde eigentlich schon als Scheuertuch benutzt. Und was Ihnen da am Oberhemd herunterläuft, das ist kein Blut. Es ist Kirchsuppe. Die Kinder haben sie heute mittag aufgeschmort, um sie für die Schlacht zu verwenden. Wegen der Illusion, verstehen Sie? Kirchsuppe sieht ja ähnlich aus wie Blut.“ Kirchsuppe auf der Wäsche ist nichts schönes. Aber immer noch besser als Blut. Einigenmaßen beruhigt, beschloß ich zu bleiben und trat ins Kinderzimmer.

Die Schlacht war in vollem Gange. Der zwölfjährige Erwin stand auf einem Stuhl mit einem Gewehr in der Hand und schob mausegeseht auf seinen Bruder. Es mußte ein Maschinengewehr sein, denn die Schüsse hagelten nur so. Erwin stellte augenscheinlich einen Franzosen dar, denn während des Schießens schrie er seinen armen todgeweihten Bruder unaufhörlich an: „Parlez-vous français?“

Willi war, trotz seines englischen Namens, ein echter Deutscher. Obwohl von mindestens 50 Schüssen durchlöchert, wich er nicht einen Schritt zurück. Im Gegenteil. Er hatte seinen Sweater hochgezogen und bot die nackte Männerbrust stolz den feindlichen Kugeln dar. Dabei stand er unbeweglich wie die deutschen Eichen. Ich vermutete, er war längst tot, ohne es überhaupt gemerkt zu haben. In der rechten Hand hielt er einen Apfel, von dem er von Zeit zu Zeit abbiß. Eine beneidenswerte Konstitution!

An der linken Seitenwand standen vier Stühle. Mit dem Sitz der Wand zugekehrt und mit der Lehne nach dem Schlachtfeld. Auf jedem Stuhl hockte ein Junge aus der Nachbarschaft und schleuderte Papierkugeln aus Schlachtfeld. Was sie mit einem furchtbaren Kriegsgeheul begleiteten. Die türkischen Salunken trugen keinerlei Uniform und auch keine sonstigen militärischen Abzeichen. Mein Verdacht wurde mir bald zur Gewißheit: sie gehörten zur schrecklichen Gilde der Frantireurs. In der Nähe des Fensters wälzte sich ein zerschossener Aeroplan. Der eine Flügel hing schlaff herab, der andere bewegte sich gräßlich zu mir herüber. Er machte Flugversuche, fiel schlaff zu Boden, raffte sich wieder auf, flog ein Stückchen durch das Zimmer, ließ sich am Tisch und schrie „au“. Dann flog er mit dem Ruf „Ich will mein Butterbrot haben“ hinaus. Das war der kleine Emil. Die Schlacht nahm erbitterte Formen an. Die Kugeln saukten mir nur so um die Ohren. Die Frantireurs — sie teilten übrigens parteilos ihre Liebe an Freund und Feind aus — waren von ihren Stühlen heruntergestiegen und gingen mit dem Bajonett in Form von Bleistiften und Federhaltern vor.

Der kleine Emil kam wieder herein und forderte mich auf, Platz zu nehmen. „Nicht da, nicht da“, schrie er, als ich mich, gerührt ob dieser seltenen Höflichkeit, in einen Sessel niederlassen wollte, und schob mir einen Rohrstuhl zu. „Da setzt du dich nieder“, sagte er energisch, und ich konstatierte mit Befriedigung, daß er den Kommandoton bereits recht gut kapiert hatte. Ich setzte mich also gehorsam in den Rohrstuhl, um im nächsten Augenblick mit einem Beifall emporzufahren. Emil, der Schurke, hatte aus der Küche einen Bahnstoßer geholt und ihn durch das Rohrgesicht des Stuhles in meine Weichteile geböhrt. Erst jetzt sah ich, daß er unter meinem Stuhl lag, den

Bahnstoßer in der Hand. Als ich mit einem Beilaut emporsprang, sah er mich vorwurfsvoll an und sagte tadelnd: „Falsch! Du mußt dich auf die Seite legen!“ Auf meine Erkundigungen erfuhr ich nunmehr, daß ich den englischen Panzerkreuzer „Aboukir“ darstelle. Emil war das Unterseeboot „U 9“ und der Bahnstoßer war das Torpedogeschöß, das sich in ebenso tüchtiger wie erfolgreicher Weise in die Flanken des Riesen geböhrt hatte.

Ich legte mich also auf die Seite.
Nach einer Weile kam das Rote Kreuz in Gestalt der siebenjährigen Louise. Sie wartete ihres schönen Umtes, indem sie uns allen mit einem ungeheuren und ebenso nassen Schwamm übers Gesicht fuhr. Dann rubbelte sie uns mit einem dunkelweißen Handtuch ab und sagte schließlich, nicht ganz im Sinne des Roten Kreuzes: „So, jetzt könnt Ihr wieder weiter fechten.“ Wir fuhr sie außerdem mitleidig über Kragen und Chemisett, wodurch die Kirchsuppe zwar verdünnt, dafür aber auch verallgemeinert wurde.

Ein Spiegel war nicht im Zimmer, und ich öffnete die Tür, um auf den Korridor hinauszuspähen. Da wurde ich als Spion erschossen. . .

Nah und fern.

○ Das erste deutsche Schiff „Gindenburg“. Die deutsche Handelsflotte hat ein Schiff, das den Namen des Befreiers von Ostpreußen trägt. Es ist ein in Geestemünde gebauter Fischdampfer, den der Generalfeldmarschall der Meeresflotte erlaubt hat, „Gindenburg“ zu heißen.

○ Ausrüstung über deutsche Kriegsgefangene über Genf. Untlich wird mitgeteilt: Personen, die sich wegen Ermittlungen, Auskünften und so fort an das Internationale Komitee des Roten Kreuzes in Genf mit Beziehung auf deutsche Kriegsgefangene im Auslande wenden, müssen zur schnelleren Erledigung ihres Gesuches durchaus folgendes beachten: Sie müssen die Gesuche sehr leserlich auf Briefpapier von großem Format (kaufmännisches Format) schreiben. Der Umschlag muß einfach die Adresse tragen: „Rotes Kreuz (Croix-Rouge), Agence des Prisonniers de Guerre, Genf (Schweiz)“. Der Umschlag muß offen bleiben. Der Brief ist unfrankiert abzusenden, und es ist für die Antwort keine Briefmarke, kein Rückschein und keine Antwortpostkarte beizufügen. Die Briefe an das Rote Kreuz in Genf und von ihm sind portofrei. Niemals sind Postkarten zu schreiben an das Rote Kreuz zu verwenden.

○ Vereiteter Fluchtversuch gefangener französischer Offiziere. Aus dem Gefangenenlager bei Ingolstadt gelang es fünf französischen Offizieren, zu entfliehen. Die Flüchtlinge, die sämtlich Zivilkleider trugen, wandten sich nach der österreichischen Grenze, doch wurden sie in der Nähe von Füssen im Allgäu beim Versuch, den Engpäß nach Tirol zu überschreiten, eingefangen und nach Füssen eingeliefert.

○ Hochwasser in Italien. Infolge der andauernden wolkenbruchartigen Regengüsse und schweren Gewitter ist der Arno über seine Ufer getreten und hat besonders auf dem Lande in der ganzen Umgegend von Florenz schweren Schaden angerichtet. Auch aus Pisa, Vielloia, Pontedera und der gesamten Arnogegend werden ungeheure Schäden durch Überschwemmung gemeldet. Auf den Feldern steht das Wasser 1,60 Meter hoch. Florenz ist infolge der Beschädigung des Elektrizitätswerkes ohne Licht und Kraft.

○ Auf eine Mine gestoßen? In London ist die offizielle Mitteilung aus Montreal eingetroffen, daß ein kanadischer Regierungsdampfer im Atlantischen Ozean gesunken sei. Alle Passagiere sollen ertrunken sein. Man glaubt, daß der Dampfer nördlich von Irland auf eine Mine gestoßen ist.

○ Ein wackerer Mann. Der Oberbürgermeister von Aachen gibt bekannt: Seine echt patriotische Gesinnung befehdete der deutsche Untertan Matthias Werker in Providence (Nordamerika) dadurch, daß er seine Militärpension von 198 Mark für Zwecke der Kriegsfürsorge der Stadt Aachen durch die königliche Regierung in Aachen zur Verfügung stellte, mit dem Hinzufügen, daß er selbst leider nicht imstande sei, für Deutschlands Ehre zu kämpfen.

○ Das Eisene Kreuz für zwei Frauen. Aus Karlsruhe wird berichtet: Die freiwillige Helferin Karoline Bühner aus Murlach, sowie eine aktive badische Krankenschwester erhielten das Eisene Kreuz, weil beide gemeinsam bei Opfern Mächte hindurch bei schwerstem Granaten- und Geschützfeuer Verwundete aus den vordersten Schützengräben geborgen haben.

○ Todesstrafe auf Brandstiftung. Der stellvertretende kommandierende General v. Roehl erläßt in den Hamburger Blättern folgenden Hinweis: „Ich habe Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß auf das Verbrechen der Brandstiftung nach § 4 des Einführungsgesetzes zum Reichsstrafgesetzbuch und § 8 des Gesetzes über den Verlagerungsstand nach Erklärung des Kriegszustandes verschärfte Strafbestimmungen in Anwendung kommen, nach denen dieses Verbrechen unter Umständen mit dem Tode zu bestrafen ist. Vorstehende Warnung ersuche ich ergebenst gefälligst öffentlich bekanntzumachen; und zwar dort, wo russische oder polnische Arbeiter zu verkehren pflegen, auch in diesen Sprachen.“

○ Eine Moschee in Budapest. Der Gemeinderat der ungarischen Hauptstadt hat unter lebhaften Sympathie- und Freundschaften die Kosten der Errichtung einer türkischen Moschee mit Rücksicht darauf bewilligt, daß sich in Budapest zweitausend Mohammedaner ständig aufhalten. In dieser Sitzung sind zehntausend Kronen für den Roten Halbmond gewidmet worden; das ungarische Rote Kreuz hat für den Roten Halbmond fünfundsiebenzigtausend Kronen gespendet.

Bunte Zeitung.

Kinderidyll im Kriegsschauplatz. In einer Schilderung des Straßenlebens in dem vielgenannten französischen Ort St. Mihiel heißt es: Kritische Höhepunkte des Verkehrs sind es, wenn Marktfensterwaren aus Metz kommen. Ein Teil dieser Waren wird auch an die französische Bevölkerung abgegeben, besonders jene Lebensmittel, die zur Ernährung der kleinen „Franzosenkinder“ dienlich sind. Diese kleinen sind es ja auch, die mit ihrem unschuldigen Treiben alles Leid des Krieges vergessen machen. Da spielen die Kinder, deren Väter im Feuer deutscher Schrapnells liegen und deren Großväter und Mütter über das zerschossene, unglückliche Frankreich klagen, in den Gassen und Winkeln der Straßen, zwischen deutschen Soldaten „cache-cache“. Die kleine Jacqueline drüben lernt laufen, und der kleine André hilft ihr ritterlich dabei, der bärtige bayerische Wachtmeister hält die Schritte an und lächelt ein glückseliges Lächeln hinter seinem aufgepflanzten Seitengewehr.

Münchhausen an der Front. Zu den deutschen Kriegszeiten, die jetzt auf französischem Boden erscheinen, ist nun auch eine getreten, die in Lille herausgegeben wird und gar noch Beilagen enthält. Sie bringt Anekdoten, Gedichte, Schilderungen und lustige Geschichten. Als Probe des guten Humors, den sich unsere Feldgrauen im feindlichen Lande bewahrt haben, sei im Folgenden eine kleine Schmaure wiedergegeben. Es hörte sie einer, der an Schützengräben vorüberkam, in denen Bayern, Märker und Sachsen lagen. Die sprachen nämlich so: „Also wie ist dir sage: For uns Valina da jibt et keene Bange nich. Also it raus aus mein Schützenloch. Ganz alleine. Et is ne kohlfinstere Nacht. Mensch, so ne kohlfinstere Nacht jibt et jar nich. Aber it immer ganz fidel vorwärts auf'm Bauche. Imeehundert Meter. Keen Was von Franzose sieht mir. It russche und russche. Uff einmal tunk ich mit det Fesichte in en Loch. Wat denkste, wat sagste: der feindliche Schützenkranz. Und nicht riecht sich. Die Kerls liegen da und schnarchen. Und it sage dir, Mensch, bei meine Niedrigkeit, wie it die Kerls da so schnarchen höre, da wirkt det so eilig inschläfernd uff mir, det it mir sage: dochschlagen dhust du ihnen hernach. Und it lasse die Keesse uffs Zemehrschloß fallen und schlafe inn. Uff einmal juckt sich der eene Franzose im Schläfe und stößt mir an. „Belleicht lassen Sie das!“ sag' it, und da hau it ihm eene runter. . . Und von det Geräusch da wach it uff.“ — „Und die Wadpfeife? Die hattste dem Franzosen im Schläfe jegeben?“ — „Aler Dussel. Mir hatte die ganze Schote doch bloß jedräumt.“ — „Da hatte eene, die de dir nich jedräumt hast.“ — „Mensch, biste varidit?“

Nichtensteins Neutralität. Englischen Blättern zufolge hat in einer der letzten Sitzungen des englischen Unterhauses Sir Edward Grey in Beantwortung einer Anfrage erklärt: „Ich bin vom Vorkämpfer der Vereinigten Staaten informiert worden, daß das souveräne Fürstentum Nichtenstein sich im gegenwärtigen Kriege als neutral betrachte. Der Handels- und anderweitige Verkehr mit den Untertanen dieses Fürstentums ist in England nicht verboten.“ Das Fürstentum Nichtenstein ist nächst Monaco das kleinste souveräne Fürstentum Europas. Der Flächenraum umfaßt nur 159 Quadratkilometer mit ungefähr 10 000 Einwohnern. Es besteht aus den Herrschaften Vaduz und Schellenberg (Hauptort ist Vaduz) und wird westlich von dem durch den Rhein geschiedenen schweizerischen Kanton St. Gallen, nördlich und östlich von Vorarlberg und südlich von dem schweizerischen Kanton Graubünden begrenzt. Bis 1866 gehörte es zum Deutschen Bund, steht aber in vielen Dingen ganz unter österreichischem Einfluß.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Hungergehalt für Krankenpflegerinnen. Gegen das „Schwefelkreuz“ in Charlottenburg klagte die Pflegerin D. auf Zahlung von 36 Mark Gehalt. Die Klägerin war vor dem Kriege gegen ein Monatsgehalt von 30 Mark mit vierzehntägiger Kündigungsfrist angestellt, an Ruhetagen erhielt sie außerdem freie Kost und Wohnung. Bei Kriegsausbruch wurde von den Schwestern verlangt, sie sollten für ein Drittel des bisherigen Gehalts weiterarbeiten. Wie die Leitung des „Schwefelkreuzes“ behauptet, wären alle Schwestern einschließlich der Klägerin damit einverstanden gewesen. Diese bestritt jedoch, zu der Gehaltsverminderung ihre Zustimmung gegeben zu haben. Sie verlangt das Gehalt vom 1. August bis zum 6. September, dem Tage der Auflösung des Dienstverhältnisses, und zwar unter Berechnung des vollen Monatsgehaltes. Das Gewerbegericht verurteilte das Schwefelkreuz zum Zahlung des geforderten vollen Gehaltes. Es könne, so heißt es in der Begründung, ganz dahingestellt bleiben, ob die Vereinbarung vorliegt oder nicht. Denn eine etwa getroffene Abrede im Sinne der Beklagten sei nach § 133 des Bürgerlichen Gesetzbuches als nichtig anzusehen; sie würde gegen das Anstandsgefühl aller ehrbar, billig und gerecht Denkenden verstoßen, das Gehalt einer Angestellten, die eine so schwere und aufopferungsvolle Tätigkeit auszuüben hat, auf ein Drittel zu kürzen und von 30 Mark auf 10 Mark zu legen.

§ Bestrafte Verleumder der deutschen Truppen. Das Kriegsministerium hatte wegen Beleidigung von Angehörigen der deutschen Armee gegen den Schiffsbesitzer Emil Wt, einem Belgier von Geburt, Strafantrag gestellt. Wt erzählte im Oktober in einer Wirtshaus in Ruhrort, daß seine Frau, eine Holländerin, in einem Krankenhaus zu Gent Kinder gesehen habe, denen deutsche Soldaten die Hände abgebunden hätten. In der Verhandlung vor der Strafkammer bestritt die Frau, ihrem Manne etwas Derartiges gesagt zu haben. Der Angeklagte suchte sich dann dadurch herauszuretten, daß er das, was er erzählt habe, in belgischen Blättern gelesen habe. Die Strafkammer zu Duisburg verurteilte den Belgier, weil er durch die Behauptung von unwahren Tatsachen Angehörige der deutschen Armee beleidigt habe, zu sechs Wochen Gefängnis und sprach dem Kriegsministerium die Verurteilung der Veröffentlichung des Urteils an.

Hermann

Kornblum

Willkommene

Weihnachts-Gaben

Frankfurterstr.

Hagen i. W.

Frankfurterstr.

Ermässigte Preise

in

Damen-Konfektion

Herren-Konfektion

Kinder-Konfektion

Damen-Putz

Elegante Geschenk-Kartons gratis.

Sonntags bis 8 Uhr abends geöffnet.

finden Sie bei bekannter Preiswürdigkeit und guten Qualitäten in meinen grossen

Spezial-Abteilungen

:: In ausserordentlicher Vielseitigkeit ::

Bei Einkauf von 25 Mk. aufwärts

Bei Einkauf von 10 Mk. aufwärts

Bei Einkauf von 3 Mk. aufwärts

Das beliebte grosse Bildnis v. Hindenburg, Kronprinz Wilhelm oder Kalender mit extra grossen Datumzahlen.

Obige Bildnisse und Kalender, in kleinerer, aber gleich schöner Ausführung, ausserdem solche der bekanntesten Beerdiger, zur Wahl.

Für unsere lieben Kleinen!

Beliebte Spielzeuge, wie Soldaten-gruppen, Armabänder, Ausschnide-bogen u. a.

Gratis-Zugaben

Nur solange noch Vorrat reicht ::

Für den

Weihnachtsbedarf

empfehle ich

zu ausserordentlich billigen Preisen:

Damen-Konfektion

Backfisch-Konfektion

Mädchen-Konfektion

Damen-Blusen

Kostüm-Röcke

Morgenröcke

Herren-Anzüge

Knaben-Anzüge

Herren-Ueberzieher

Knaben-Ueberzieher

Loden-Mäntel

Loden-Kragen

Damen-Hüte

Kinder-Hüte

Plüsch-Stolas

Krimmer-Stolas

Astrachan-Stolas

Plüsch-Muffs

Krimmer-Muffs

Astrachan-Muffs

Kleiderstoffe

Blusenstoffe

Kostümstoffe

Kleider-Seide

Blusen-Seide

Kleider-Samt

Blusen-Samt

Unterröcke

Schürzen

Regenschirme

Unterzeuge

Handschuhe

Sweater

Rodel-Kleidung

Golfjacken

Taschentücher

Umschlagetücher

Konzertschals

Unterwesten

Damen-Strümpfe

Herren-Socken

Pulswärmer

Kniewärmer

Lungenschützer

Kopfschützer

Leibwäsche

Tischwäsche

Bettwäsche

Tischdecken

Schlafdecken

Steppdecken

Bettvorlagen

Läuferstoffe

Bett-Damaste

Bett-Katune

Bett-Siamosen

Schürzen-Siamosen

Schürzen-Druck

Handtuch-Gebild

Tischtuch-Gebild

Leopold Simon, Lüdenscheid.

Fernruf 128.

Elektrischer Personenaufzug.

Auf sofort ein tüchtiger Schüppenschmiede-gejelle gesucht. Wilh. Gerberg, Buschhausen Post Schwente.

Gesangbücher empfiehlt Wilh. Bell jr., Halver Namen in Golddruck gratis.

Empfehle Ia. frische schwere Bayrische Eier per Stück 15 Pfg. Rud. Johann, Carthausen. FUTTERMittel empfiehlt C. Zimmermann, Ohl Bez. Cöln

Weihnachtskarten, Neujahrskarten in schöner Auswahl Wilh. Bell jr., Kalver, Kirchstr. 5.

Herzenhalter u. Baumkerzen nicht tropfend empfiehlt Max Laille, Oberbrügge.

M. G. B. Oberbrügge. Am Samstag, 19. d. Mts., 1/2 9 Uhr, Chorstunde. Der Vorstand.

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verkehrsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheld, Bollwerk, Vollme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönshol, Meinerzhagen, Valbert, Mülhose, Kupferberg, Krenzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr. Halver i. Westfalen

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 297

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postamt abgeholt Mark 1.50, durch die Expedition Mark 1.75, durch den Briefträger frei ins Haus : : : : : gebucht Mark 1.92. : : : : :

Halver

Samstag, den 19. Dezember

Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Hg., Reklamezeile 40 Hg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Verbreitung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild“, „Landwirtschaftlicher Ratgeber“ : : : : :

1914

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

18. Dezember. Ein deutsches Kreuzergeschwader macht einen Vorstoß nach der Ostküste Englands und bezieht die befestigten Küstenplätze Scarborough, Hartlepool und Whitby. In den beschossenen Orten entsteht große Panik und es wird ziemlicher Schaden angerichtet. Nach der Beschießung fahren die deutschen Kreuzer ungehindert ab. — Meldung aus dem österreichischen Hauptquartier, daß der zurückgehende Feind in Galizien und Südpolen auf der ganzen Front verfolgt wird. Erfolgreicher Ausfall der Befreiung von Braemoss. — Die Türken erobern nach erbitterten Kämpfen im Wilajet Wan die bisher von den Russen gehaltene feste Stellung bei Sarai.

17. Dezember. Großer Sieg über die Russen in ganz Polen. Die russischen Armeen überall zum Rückzug gezwungen. Sie werden energisch verfolgt. — Auf dem westlichen Kriegsschauplatz werden mehrfache Angriffe der Franzosen zurückgewiesen.

Der Bericht der obersten Heeresleitung.

WTB Großes Hauptquartier, 18. Dez. (Amtlich.) Der Kampf bei Neuport steht günstig, ist aber noch nicht beendet. — Angriffe der Franzosen zwischen La Bassée und Arras sowie beiderseits der Somme scheiterten unter schweren Verlusten für den Gegner. Allein an der Somme verloren die Franzosen 1200 Gefangene und mindestens 1800 Tote. Unsere eigenen Verluste beziffern sich dort auf noch nicht 200 Mann.

In den Argonnen trugen uns eigene gut gelungene Angriffe etwa 750 Gefangene und einiges Kriegsgerät ein. Von den übrigen Teilen der Westfront sind keine besondere Ereignisse zu melden.

An der ost- und westpreussischen Grenze ist die Lage unverändert.

In Polen folgen wir weiter dem weichenden Feind.

Der Tag von Hartlepool.

Unsere Hochseeflotte hat wieder einmal an der englischen Ostküste und Furcht Schrecken in das Seegeviert, meeresherrschende Albion hineingetragen. In London weidete man sich gerade noch an dem glänzenden Jagderfolg über das deutsche Kreuzergeschwader, das an den Fälandinseln einer überwältigenden Übermacht von Schiffen und Geschützen erlegen ist, erliegen mußte. Da tauchen plötzlich an einigen befestigten Hafenplätzen Großbritannien's feindliche Kreuzer auf und senden ihre eckernen Griffe zur Küste hinüber. „Im Nebel“ natürlich, wie es sofort von Englands Seite zur Entschuldigung heißt, weil man sich wieder einmal hat überraschen lassen. Torpedo- und Unterseeboote waren zwar zur Stelle und

nahmen den Kampf auf, zu dem der deutsche Flottenkommandant sie herausgefordert, aber von der englischen Hochseeflotte scheint keine größere Schiffseinheit am Platze gewesen zu sein. Auch unter dem Kommando des heikblütigen Lord Fisher hat sie offenbar den Weg in die gesperrte Nordsee noch nicht zurückgefunden. Wir haben, als der „Audacious“ unterging, gehört, daß Teile von ihr an der irischen Küste sich aufhalten. Auch in den Gewässern im Norden von Schottland scheint sie sich weit sicherer und behaglicher zu fühlen, als bei Helgoland und Portsmouth. Auch auf einen Nachzug nach Südamerika zur Einheimung eines sicheren Erfolges läßt sie es nicht ankommen. Aber den Schutz der englischen Ostküste, die den deutschen Flottenangriffen am meisten ausgesetzt ist, überläßt sie den weniger kostbaren Bestandteilen der britischen Armada, den kleinen, beweglichen und allerdings auch recht gefährlichen Torpedo- und Unterseebooten, denen höchstens noch die älteren Kreuzer beigegeben werden. Auch vom Bereiche des Armeefanals, wo natürlich größere Kriegsschiffe nicht entbehrt werden können, suchen die vorsichtigen Engländer ihre neuesten und gewaltigsten Großkampfschiffe fernzuhalten, und die Katastrophe des „Bulwark“ hat sie in dieser Beziehung gewiß nicht waghalsiger gemacht.

Ihre erste Spazierfahrt nach Yarmouth hat den Engländern, abgesehen von den Beschädigungen des Hafens, einen Kreuzer und ein Torpedoboot gelöst. Jetzt haben wir wieder der Welt bewiesen, daß wir uns nicht scheuen, unsere besten und neuesten Schiffe dem Feinde entgegenzuführen, daß wir uns durch kein Unglück, das abwendbar oder unabwendbar gewesen, in unserer Siegeszuversicht erschüttern lassen, und daß unsere Flottenbefehlshaber sich das Gesetz des Handelns ebenso wenig von den Engländern vorschreiben lassen, wie unsere Generale es bisher getan haben. Der Geist der Offensive ist in der deutschen Marine lebendig und je schmerzlichere Opfer wir in den Außenbezirken des Weltkrieges bringen müssen, desto grimmiger wird die Kampflust unsere maderen blauen Jungen, desto heißer wird ihr Verlangen, mit dem verhassten Feinde auch da die Kräfte zu messen, wo nicht alle Vorteile der gegnerischen Seite vereinigt sind, wie es in den ersten Dezembertagen an der Südspitze Amerikas der Fall war. So lange zu warten bis es Herrn Churchill gefällig war, die deutschen „Ratten“ aus ihren sicheren Kriegshäfen herauszuholen, dazu reichte die Geduld nicht. So sind unsere Kreuzer zum zweitenmal über die Nordsee gefahren und dem stolzen Albions in die Flanke gefallen.

Wie die englische Admiralität selbst verkündet, sind unserer Schiffe ungehindert und unbeschädigt wieder abgedampft. Den großen Wind werden wir ihnen auch auf diese Weise nicht stoppen können, der wird auch ferner davon fabeln, daß „sie das Meer rein gefegt“ haben, während doch noch in der Nordsee, weitestens wo die „Beiß“ der deutschen Unterseeboote zu Hause ist, von der englischen Flotte nicht gar zu viel zu merken ist. Aber diese fähigen Unternehmungen werden doch einen starken moralischen Eindruck in der Welt, besonders auch in der Welt der Neutralen zurücklassen, die sich nicht immer und ewig von dem Dunstkreis des „Rebels“ irreführen lassen werden, auf den die Engländer sich so vortrefflich verstehen. Und wir in Deutschland jubeln unserer tapferen Marine zu, die unter den schwierigsten Verhältnissen Tag und Nacht auf der Wacht stehen muß und nur ab und zu

einmal ihren Kampfeifer in einer schneidigen Unternehmung gegen den verhassten Feind entladen kann. Unsere heißesten Wünsche begleiten sie auf allen ihren Wegen. Je schwerer das Werk, desto inniger unsere Liebe. „Mit Vollauf voraus“ ist und heißt unser Wahlspruch. Möge sie ihn noch oft und mit bestem Gelingen gegen alle unsere Feinde zur Tat werden lassen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Staatsminister Dr. v. Ewald hielt bei Eröffnung des 36. heftigen Landtages eine Eröffnungsrede, in der er u. a. sagte: „Politisch geschlossen sind wir Hessen gleich den anderen deutschen Stämmen in den schweren Kampf um unser Dasein getreten und diese Einmütigkeit gibt uns die Kraft zu dem endlichen Siege.“ Dem Landtage gingen eine Vorlage betreffend Verschiebung der Neuwahlen zur Zweiten Kammer, ferner der Aufschub der Gemeindevahlen, die Abänderung des Finanzgesetzes für 1914, die Vorlage zur rechtzeitigen Beschaffung von Arbeitsgelegenheit in allen Landesteilen, ferner die Vorlage betreffend Staatszuschuß an das Hoftheater und die Beschaffung staatlicher Darlehen für Gemeinden und Gemeindeverbände zu.

+ Die deutsche Verwaltung trifft Sorge für die Kriegergräber in Belgien. Die Präsidenten der Zivilverwaltungen der belgischen Provinzen sind vom Verwaltungschef beim Generalgouverneur angewiesen worden, für die Erhaltung und Pflege der Grabstätten der Gefallenen Sorge zu tragen. Die Gräber sind zu bezeichnen, beziehungsweise die vorhandenen Bezeichnungen metterfest zu machen und durch Eintragung in gemeindefürsorgende Karten festzulegen. Den Gemeinden wurde ferner aufgegeben, ein Verzeichnis zu führen und ihre Vorstände sind für die Erhaltung der Kriegergräber verantwortlich gemacht worden.

+ Mit den Verwaltungsbehörden bei dem Generalgouverneur in Belgien richten neuerdings vielfach deutsche Firmen unter Bezugnahme auf Angaben in deutschen Zeitungen das Ersuchen, Erkundigungen darüber anzustellen, ob ihre Angehörigen in Belgien eintreibbar sind, und gegebenenfalls die Beibehaltung der Forderungen selbst zu besorgen. Wie dem W.T.B. von maßgebender Seite mitgeteilt wird entsprechen diese Zeitungsangaben nicht den Tatsachen. Der deutschen Zivilverwaltung ist es unter den gegenwärtigen Verhältnissen unmöglich, festzustellen, ob eine Forderung eintreibbar ist oder nicht. Hierzu bedarf es schon in Friedenszeiten eines geschulten Personals und der Archive eines gewerksmäßigen Auskunftsbureaus. Außerdem aber find nach der in Belgien bestehenden Verordnung vom 4. August 1914 die Richter ermächtigt worden, Schuldnern im weitgehenden Maße Stundung zu gewähren, so daß die gerichtliche Beitreibung einer Forderung zurzeit keine Aussicht auf Erfolg hat und eine außergerichtliche Beitreibung vorzuziehen ist. Mit dieser kann das in Brüssel bestehende einzige deutsche Bankinstitut, die Filiale der Deutschen Bank, betraut werden. Diese ist bereit, die Einziehung aller ihr zugesandten Schecks, Akzepte, Tratten und Quittungen zu versuchen. Falls ein Anwalt in Belgien mit der Wahrnehmung der Interessen beauftragt werden soll, so wird anbeheimgekehrt, sich an den Vorsteher der Anwaltskammer in Brüssel, Herrn Pitonnier Theodor, rue du Commerce 118, zu

Der Spion.

Alles fürs Vaterland.

Erzählung von Hans Curd.

104

(Nachdruck verboten.)

Schluss.

Bianka war aus Krakau verschwunden. So waren fünf Jahre vergangen. Ein anderer Festungskommandeur war gekommen, andere Offiziere und Beamte taten Dienst in dem exponiertesten Punkte der Donaumonarchie.

Binder führte ein streng geregeltes Leben. Vom frühen Morgen bis zum späten Abend widmete er sich dem ihm anvertrauten Werk, und nur die Ferien, die er meist in der Schweiz oder in Deutschland verlebte, wechselten das Einerlei des Dienstes ab. Ein wunderhübscher, linder Vorfrühlingstag neigt sich zu Ende. Binder kam langsam aus dem nahen Walde und ging zum Bahnhof in Podgorze. Mit dem nächsten Zuge wollte er nach Krakau fahren.

Er öffnete die Tür zum Wartesaal. Eine Dame, tief verschleiert, saß an einem der Tische und blühte auf.

Binder sah zusammen und sah auch die Dame an.

„Bianka“, entfuhr es ihm.

„Einem Augenblick später fand er vor ihr.“

„Sie lächelte ihn müde an.“

„Sie sind hier, Gnädigste?“ fragte er leise.

„Morgen kommt Vater wieder“, antwortete sie tonlos.

„Er hat sonst niemanden mehr als mich“, setzte sie hinzu und versuchte zu lächeln. Aber es gelang ihr nicht.

„Wo haben Sie die Zeit über gesteckt?“ fragte er teilnehmend.

„Ich war ein Jahr in Berlin, dann zog ich nach London.“

„Und ich suchte Sie monatelang.“

„Sie?“

„Gewiß doch, gnädiges Fräulein.“

„Wozu? Die Tochter eines Hochverrätters braucht man nicht zu suchen“, versetzte sie bitter.

„Hm ja, Bianka, Sie mögen vielleicht recht haben. Aber es gibt doch zwei Arten von Verrätern: solche, die

es aus niedrigem Instinkt heraus, um des Geldes willen tun, und solche, die von phantastischen Ideen dazu verführt wurden. Zu letzteren gehört Ihr Vater. Glauben Sie mir, Bianka, ich nahm aufrichtigen Anteil an dem Geschick des von seinen Träumereien und Phantasien verführten Mannes.“

„Verbrecher bleibt aber doch Verbrecher, Herr Binder.“

„Aber Ihr Vater ist kein Verbrecher!“

„Und fünf Jahre Gefängnis? Stempeln Sie ihn nicht dazu?“

„Die Strafe mag vielleicht härter scheinen, als sie war. Aber ich glaube, Ihr Vater wird durch sie geheilt sein.“

„Sie ziehen wieder nach London?“

„Ich weiß es noch nicht. Morgen wird sich Vater erst entscheiden.“

„Bianka, darf ich Sie bitten, morgen mit Ihrem Vater mein Gast zu sein?“

„Herr Binder... ich... ich kann Ihnen darauf keine Antwort geben.“

„Bitte, Bianka, tun Sie mir den Gefallen, wenn Sie noch... noch so zu mir fühlen... wie damals.“

Bianka wurde glühend rot.

Er nahm ihre Hand und streichelte sie sanft.

„Bianka, ich lieb' dich noch ebenso, wie früher.“

„Ich bin die Tochter eines Verbrechers“, entgegnete sie leise.

„In meinen Augen nicht, Bianka. Sag' mir deine Antwort!“

Lange sah sie ihm in die Augen.

„Ist's wahr?“ fragte sie leise.

„Ja, wahrhaftig wahr“, entgegnete er.

Bianka reichte ihm die Hand.

„Franz!“ Das war alles, was sie sagen konnte, so sehr war sie überwältigt von ihren Gefühlen.

„Bianka, komm! Ich begleite dich in die Stadt.“

Ein Auto stand vor dem Gefängnisgebäude. Aus dem hohen Portale schritten zwei Herren und eine tiefverschleierte Dame.

Ein gebeugter, schneeweißer Alter stützte sich auf den Arm des Weibes.

„Leben Sie wohl, Herr Baumgart!“

Noch ein Händedruck, und der eine der beiden Herren ging zurück.

„Mein armer Pa, du bist weiß geworden“, flüsterte

das Mädchen, und Tränen ersticken ihre Stimme.

„Ja, Kind, weiß und... geheilt, jetzt, wo ich meinem Grabe so nahe bin!“

Das Auto fahrte durch die Straßen zur Fabrik hinaus und hielt vor der kleinen Villa gleich vor dem Haupteingang zum Werk. Der Diener half dem Alten heraus, und Bianka stützte ihn.

Oben wartete Binder.

Wortlos schloß der Alte ihn in die Arme.

„Kommen Sie, Baumgart!“

„Binder, Sie treue Seele, Sie haben mich nicht vergessen?“

„Nein, schon um Biankas willen nicht.“

Der Alte blühte zu dem Mädchen, dann gingen seine Blicke zu dem Generaldirektor hinüber.

„Binder“, er schüttelte den Kopf. „Bedenken Sie, was Sie tun! Ich bin ein Verbrecher.“

„Nein, nein, das mag die Welt glauben, ich nicht.“

„Aber Sie riskieren Ihre Stellung, lieber Freund.“

„Auch nicht; nun tausche ich den Ort meines Wirkungsfeldes, ich gehe nach Wien.“

„Aber Sie werden in der Gesellschaft unmöglich sein“, beharrte der Alte.

Binder lachte.

„Das lassen Sie meine Sorge sein! Sie müssen allerdings aus Oesterreich hinaus.“

Der Alte winkte ab.

„Das macht nichts. Ich ziehe nach Preußen. Nach Rattowitz, in meine Heimat.“

„Und?“

Binder sah ihn scharf an.

„Ich bin geheilt, lieber Freund. Das waren Träume und ich war ein Narr. Die fünf Jahre erst mußten mich zur Vernunft bringen. Neh... lassen wir das!“ Er schüttelte sich, als ob ihn der Gedanke schon anekelte, jemals so in Phantasien vernarrt gewesen zu sein.

„Siehst du, Schatz?“ triumphierte Franz und zog das Mädchen an sich.

„Lieber Binder, ich kann's ja doch nicht hindern. Nimm sie, dir geb ich sie gern, du bist ein braver Kerl! So hab' ich dich sofort erkannt. Zum Spion warst du zu brav.“

„Lassen wir die Vergangenheit, Vater! Kommt, jetzt feiern wir unsere Verlobung, frei als freie Menschen! Mein Lieb!“

Er nahm Bianka in seine Arme und küßte sie.

wenden, der die Angelegenheit einem deutschsprechenden Anwalt überweisen wird. Briefe an Herrn Theodor können in einem unverschlüsselten Umschlag an die Kaiserliche Zivilverwaltung in Brüssel zur Weitergabe überandt werden.

+ Es sind mehrfach Zweifel darüber aufgelaucht, ob die Familienunterstützungen auf Grund des Gesetzes vom 28. Februar 1888 (4. August 1914) weiter zu zahlen sind, wenn der in den Dienst Eingetretene verwundet oder krank in die Heimat beurlaubt wird. Um diese Zweifel zu beseitigen, sind die Gemeinden von der zuständigen Stelle auf die Bestimmungen des 4. Absatzes im § 10 des Gesetzes hingewiesen, wonach die Unterstützungen dadurch nicht unterbrochen werden, daß die in den Dienst Eingetretenen als krank oder verwundet zeitweilig in die Heimat beurlaubt worden sind. Handelt es sich um Kriegsteilnehmer, die nicht wieder selbständig geworden sind, so unterliegt es keinem Bedenken, die Familienunterstützung im Falle des Bedürfnisses so lange weiterzahlen zu lassen, bis die betreffenden Kriegsteilnehmer in den Genuß einer Militärrente treten, d. h. bis zu dem Zeitpunkt, zu dem sie den ersten Betrag der Militärrente tatsächlich abheben. In gleicher Weise sollen auch den Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen oder infolge einer Verwundung oder Kriegsdienstbeschädigung Verstorbenen die Kriegsfamilienunterstützungen weiter gewährt werden, bis die Bewilligungen auf Grund des Militärhinterbliebenengesetzes tatsächlich zur Zahlung gelangen. Bei einer verspäteten Zahlung der Militärbezüge soll von einer Rückforderung der Familienunterstützungen abgesehen werden.

Frankreich.

* Die von den Kammern für das erste Halbjahr 1915 geforderten Kredite betragen 8 525 264 407 Frank, was einer Mehrausgabe von 5 929 442 885 Frank gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres entspricht. Die Mehrausgaben umfassen 5 428 602 304 Frank für Kriegsausgaben. Der Regierungsentwurf verschiebt die Einführung der Einkommensteuer auf 1916. Befreit von der Erbschaftsteuer werden Erben direkter Linie und Gatten aller Militärpersonen, die vor dem Feind gefallen sind oder während des Krieges und des darauffolgenden Jahres an erlittenen Verletzungen oder an Krankheiten, die sie sich während des Militärdienstes zugezogen hatten, verstorben sind. Die Maßnahme findet auf Militärpersonen der verbündeten Armeen Anwendung. Der Entwurf erhöht den Höchstbetrag für die Ausgabe von Schascheinen während des ersten Halbjahrs 1915 auf zwei Milliarden.

Schweiz.

* Die Angelegenheit des britischen Gesandten Grant Duff bekommt allmählich einen komischen Charakter anzunehmen. Die Ablehnung des politischen Departements der Schweiz auf die Darstellung der Frankfurter Zeitung, Grant Duff habe versucht, den Funkturm auf dem St. Gotthard zu Kriegszwecken Englands und Frankreichs zu mißbrauchen, beantwortete die Frankfurter Zeitung mit der Erklärung, ihr Gewährsmann, der amerikanische Oberstleutnant Edwin Emerson, bleibe bei seinen Grant Duff belastenden Aussagen und stehe mit seinem Eid dafür ein. Nun sagt das Kriegsdepartement abermals, an der Sache sei nichts, absolut nichts, trotz Ehrenwort und Eid des Herrn Emerson. Dieser hat nun wieder das Wort. Jedenfalls scheint Herr Grant Duff, der nachgewiesenermaßen den englischen Fliegerüberfall auf Friedrichshafen durch die neutrale Schweiz leitete, ein recht dunkler Ehrenmann zu sein.

* Die schweizerische Bundesversammlung hat zum Bundespräsidenten für 1915 den aus dem Kanton Tessin stammenden, anlässlich der Neutralitätsgeschichte Grant Duff vielgenannten Bundesrat Motta (katholisch-konservativ), zum Vizepräsidenten Decoppet (liberal), Vorseher des Militärdienstes, gewählt. Infolge dieser Neuordnung behält Motta als Bundespräsident die Leitung des Finanz- und Bundesdepartements und der bisherige Bundespräsident Hoffmann leitet auch fernerhin das Departement des Auswärtigen, das sogenannte politische Departement.

Ägypten.

* Über Paris kommen Nachrichten aus Kairo, nach denen das englische Protektorat über Ägypten erklärt worden sei. Der Nachfolger des Khediven mit dem Titel „Sultan“ sei ernannt. Kairo bleibe die Residenz des neuen Sultans. Die Haltung der Eingeborenen sei fast gleichgültig. Es scheint, daß sie die Lage mit der denkbar größten Ruhe betrachten. — Die Stimmungsmache in der Welt ist unerkennbar und man wird abwarten haben, wie sich die Dinge beim Anmarsch der Türken weiter entwickeln.

Nordamerika.

* In einem Vortrag an New York behauptete der Redner, Mr. Councillor O'Leary, daß die Regierung die Beförderung indischer Truppen durch die Vereinigten Staaten gebildet habe. Die Beförderung geschah nach O'Leary mittels der Canada-Pacific-Bahn durch den amerikanischen Bundesstaat Maine. Es ist bekannt, daß in Halifax indische Truppen eingeschifft worden sind. Um dorthin zu gelangen, mußten die Truppen die Canada-Pacific-Linie benutzen und eine Strecke von 200 Kilometer zurücklegen. Diese Behauptung wurde von verschiedenen amerikanischen Zeitungen mit aufgenommen und in Washington bisher nicht widerlegt. Wenn sich die Behauptung bestätigt, dürfte die seltene Angelegenheit wohl noch einige Weiterungen im Gefolge haben.

Aus In- und Ausland.

Stockholm, 17. Dez. Die Regierung hat ein Ausfuhrverbot erlassen für Kartoffelmehl, Graphitmasse, Ziegeln, Manganeisen, bearbeitetes Blei, Platten, Rohrenteile, Draht und Stangen aus Blei.

Bern, 17. Dez. Als Nachfolger des kürzlich verstorbenen Ministers Roda in Rom ernannte der Bundesrat Dr. jur. Alfred v. Planta in Reichenau im Kanton Graubünden zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister der Eidgenossenschaft beim König von Italien.

Rom, 17. Dez. Fürst Bülow ist heute vormittag 9½ Uhr hier eingetroffen, er wurde von Mitgliedern der Botschaft und von Beamten der italienischen Regierung am Bahnhof empfangen.

Paris, 17. Dez. Der Ministerrat beschloß, von den Kammern eine Kreditgewährung zu verlangen, um die Bevölkerung der besetzten Gebiete zu unterstützen.

Petersburg, 17. Dez. Berichte aus Kiachta besagen, daß China und Rußland übereingekommen seien, die Mongolei als autonomes Land unter der Suzeränität Chinas anzuerkennen.

Der Krieg.

Nach den Siegesnachrichten aus dem Osten, wo Hindenburg mit eisernem Wesen hinter den fliehenden Russen her ist, kommen jetzt auch hoch erfreuliche Berichte aus dem Westen. Es geht allerorten voran.

Neuer Fortschritt im Westen.

(Von unserem CB.-Mitarbeiter.)

Berlin, 18. Dezember.

Bei Neuport geht es seit einigen Tagen wieder lebhafter. Die Franzosen und Engländer machten hier verzweifelte Anstrengungen, die immer kräftiger sich bemerkbar machende deutsche Einschüßung an der flandrischen Küste zu durchbrechen. Die feindliche Flotte unterstützte diese Bemühungen, wurde aber von unseren starken, in den Dünen meisterhaft verborgenen Strandbatterien gehörig abgefeuert. Englische und französische Verichter wählten, da das Märlingen der Angriffsbewegung sich nicht verbergen ließ, nun schnell die Moral des Fuchses, dem die Trauben zu sauer sind. Sie wollten uns einreden, daß es sich bei Neuport nur um eine unbedeutende Refugiosierung gehandelt hat. Die Truppen der Verbündeten hätten sich nur leicht mit den Deutschen eingelassen und sich, als die Schiffe nicht genügend von See her eingreifen konnten, spielend und ohne Verluste vom Feinde gelöst. Der deutsche Generalstabsbericht vom 18. d. M. begnügt sich mit der Feststellung, daß die feindliche Flotte nichts ausrichten konnte und der französische Angriff abgewiesen wurde, wobei 450 Franzosen als Gefangene in die Hände unserer Truppen fielen. Jetzt hören wir, daß der Kampf bei Neuport günstig steht. Wir haben also — das kann man mit Sicherheit entnehmen — uns nicht mit der Abweisung des gegnerischen Angriffs begnügt, sondern haben die Gelegenheit benutzt und energisch nachgegriff, um bei Neuport einmal reinen Tisch zu schaffen.

An der Yserlinie haben wir mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen, das ist allgemein bekannt. Das schon durch die Überschwemmung für uns sehr schwierige Terrain ist von Neuport bis hinunter nach Ypern vollkommen festungsartig ausgebaut. Die in mehreren Reihen hintereinander liegenden feindlichen Gräben sind mit Batterien schwer besetzt und diese sind infolge des mit Mörsern und Geschützen dicht bewachten Geländes sehr schwer auffindbar. Wir sind aber südwestlich von Ypern zwar langsam, aber stetig vorangekommen. So haben wir uns bei Kemmelberg vorzügliche Positionen geschaffen. Wenn wir nun auch am Nordosteilpunkt der Yserlinie, bei dem direkt an der Küste liegenden Neuport, den Feind zurückwerfen können, so dürfte uns, da wir die Mitte des Kanals bei Dismuiden schon beherrschen, die ganze mit Blut gedüngte äußerste Nordfront bald als reife Frucht in den Schoß fallen.

Dann würde der Angriff in der Richtung Calais, der jetzt bei La Bassée und Arras sich schon so wirksam erweist, durch die Flankenaufrollung von Norden her einen neuen starken Antrieb erhalten. Die französische-englische Stellung auf der Linie Lille—La Bassée—Lens—Arras—Albert ist nach allem, was man hört, bereits im Wanken trotz der immer noch wiederholten Gegenangriffe, die stets mit schweren Verlusten für die Gegner abgewiesen werden, wie auch jetzt wieder. Aus einem Bericht, den die Münchener Neuesten Nachrichten veröffentlichten, wird bekannt, daß trotz größter Geländehindernisse die Deutschen sich hartnäckig gegen Currie und Macdonald, drei Kilometer nördlich von Arras, vorgegraben haben. Sechs Kilometer von Arras wurden bereits sechs Stellungen in dieser Front den Franzosen entzogen. Die Kämpfe an der Somme, wo die Gegner sich so blutige Köpfe holten, stehen mit den Vorgängen bei La Bassée und Arras augenblicklich in einem engen strategischen Zusammenhang. Ihr Schauplatz ist in der Nähe von St. Quentin zu suchen, wo die von Neuport über Lille nach Arras von Nord nach Süd verlaufene Schlachtfeldfront im stumpfen Winkel nach Südosten ausbiegt. Wenn die Franzosen hier durchzudringen versuchten, so täten sie es, weil sie immer deutlicher einsehen, daß sie gegen den äußersten rechten deutschen Flügel, der in gerader Front die Küste des Armentals bedroht, nichts ausrichten können. Aber auch um St. Quentin beiderseits der Somme ist der deutsche Eisenring stark genug, um jeden Plan, der auf eine Umdrehung oder Durchbrechung des Zusammenhangs zwischen äußerstem deutschen Flügel und dem deutschen Zentrum, das vor St. Quentin die Front über Soissons—Reims breitet, hinstellen sollte, fest und auch weiterhin zu Schanden zu machen.

Die Verfolgung der Russen.

Der deutsche Generalstabsbericht vom 18. Dezember begnügt sich mit der kurzen Feststellung, daß wir „in Polen dem weichen Feinde weiter folgen“. Es war vorauszuweisen, daß sich die deutsche Heeresleitung mit diesem kurzen Hinweis begnügen werde. Sie hatte es auch bei der Meldung von dem entscheidenden Sieg über die Russen vermieden, den genauen Ort anzugeben, wo der Hauptschlag gegen die russische Dampfwalze erfolgt ist. Der Gegner ist entscheidend geschlagen. Daran kann sich die öffentliche, wohl erklärliche Begier nach Neuigkeiten vorläufig wohl genügen lassen. Ziffern über die Verluste des Gegners und die Siegesbeute kommen immer noch früh genug und es würde an der hohen Bedeutung des Hindenburgischen Sieges auch nicht ein Jota ändern, wenn sie ganz ausbleiben würden. Sie werden aber schon kommen, dafür können wir ruhig Hindenburg sorgen lassen. Den Eindruck, den seine Erfolge in Polen auf das Ausland machen, zeigt die folgende Beschreibung des römischen „Popolo Romano“:

Das Blatt nennt den deutschen Erfolg einen Triumph, weil die russische Invasion nun wohl für den ganzen Winter erledigt sei. Rußland müsse von der Offensive zur Defensive übergehen — ohne einen anderen Verbündeten als den moskowitzischen Winter!

In Paris und London wagt man noch nicht, die Wahrheit einzugestehen. Aber man bereitet das Publikum schrittweise auf sie vor. Die Militärkritiker beginnen immer deutlicher von russischen Mißerfolgen zu sprechen, für die sie allerdings noch immer Widerungsgründe in vorübergehenden ungünstigen Umständen suchen. Sie gestehen aber doch schon zu, daß seit Beginn der ottomanischen Aktion die russische Heeresleitung den früheren Wagemut eingebüßt hat und auf halblasse Improvisationen angewiesen ist. Nun müssen es natürlich die Türken sein, die den Russen den Mut nehmen, beileibe nicht die Schläge, die sie von Hindenburg erhalten haben, dem die englische und französische Presse bisher ja nur eine Reihe von Niederlagen andichtete.

Neue türkische Erfolge im Kaukasus.

Konstantinopel, 18. Dezember.

Die russischen Truppen versuchten unter dem Schutz von Geschützen und Maschinengewehren, auf dem linken Ufer des Tschoruk vorzugehen, wurden aber nach fünfständigem Kampfe zurückgetrieben. Nach der Schlacht bei Sarail, die für die türkischen Truppen glücklich endete, setzten diese die Verfolgung des Feindes ohne Unterlaß fort. Die türkische Kavallerie traf fünfzehn Kilometer westlich von Kotor auf den Feind, griff ihn, ohne das Eintreffen ihrer Infanterie abzuwarten, an und verjagte ihn in der Richtung auf Naki und Kotor.

Der Scheich-ul-Islam hat von Muhi Effendi, dem Mufti der Schakitten in Medina, ein Telegramm aus

Damaskus erhalten, in dem gemeldet wird, daß der erste Zug aus Medina abgegangen sei, und daß Krieger mit der Heiligen Fahne in Damaskus eingetroffen seien.

Russische Kriegführung.

Halbamtlich wird mitgeteilt: Den deutschen Behörden liegen umfangreiche Nachweisungen von Gegenständen vor, die bei russischen Gefangenen in den Gefangenenerlagern entdeckt und offenbar von den Russen auf deutschem Gebiet geraubt worden sind. Die Verzeichnisse dieser Gegenstände, unter denen sich in großer Zahl Wertgegenstände befinden, geben einen Beleg dafür, wie die russischen Truppen zum Teil auf deutschem Boden gehaust haben. Dabei stellen die vorgefundenen Stücke zweifellos den bei weitem geringsten Teil des im ganzen entwendeten Gutes dar.

Untergang eines englischen Truppentransportes?

Rom, 18. Dezember.

„Giornale d'Italia“ meldet aus Livorno, daß unweit Antignano etwa 15 Tropenhelme englischer Kolonialsoldaten angeschwemmt worden sind, die die Aufschrift Connaught Rangers tragen sowie die Matrikelnummer der betreffenden Soldaten. Der englische Konsul habe eine Untersuchung angefordert. — Die angeschwemmten Tropenhelme rühren angeblich von einem Transportschiff mit kanadischen Soldaten her, das auf der Fahrt nach Ägypten untergegangen sein soll.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 18. Dez. Der Kaiser hat dem Reichskanzler v. Bethmann Hollweg nach der Rückkehr von der Ostfront und nach der Reichstagskündigung das Eisene Kreuz 1. Klasse verliehen.

Leipzig, 18. Dez. In Leipzig sind jetzt auch die wehrpflichtigen Franzosen verhaftet worden. Sie werden als Kriegsgefangene in ein gemeinsames Lager gebracht werden.

Karlsruhe, 18. Dez. Dem General der Infanterie Gade in Freiburg i. B. ging ein Danktelegramm des Kaisers für die Leistungen des 14. Armeekorps in den letzten Tagen zu.

Karlsruhe, 18. Dez. Das elsass-lothringische Ministerium ordnete zwangsweise die Verwaltung sämtlicher in Elsass-Lothringen betriebenen Unternehmungen an, deren Kapital französischen Staatsangehörigen zusteht, ebenso die Verwaltung aller Grundstücke französischer Staatsangehöriger.

Frankfurt a. M., 18. Dez. Die Frankf. Stg. erfährt von vertrauenswürdiger Seite, daß in der Frage der belgischen Kriegskontributionen noch keinerlei Entscheidungen getroffen sind. Die von englischen und holländischen Blättern verbreiteten Nachrichten beruhen zum Teil auf Unrichtigkeiten, zum Teil auf Mißverständnissen.

London, 18. Dez. Reuters Bureau meldet: Die britische Flotte hat die türkischen Truppen, die an der Bucht von Saros konzentriert waren, beschossen. Einzelheiten liegen noch nicht vor.

Wladikavkas (Kaukasien), 18. Dez. Der Zar ist hier eingetroffen. Es heißt, daß er sich zu den gegen die Türken kämpfenden Truppen begeben wird.

Lokales und Provinzielles.

Halver, 19. Dezember 1914

20. Dezember. 1806 Sachsen wird unter Friedrich August I. (1763 bhm. 1806 bis 1827) als Königreich proklamiert. — 1838 Naturforscher Kaspar Maria Graf v. Sternberg gest. — 1856 Schriftsteller Ferdinand Avenarius geb. — 1895 Dichter Leopold Jacoby gest. — 1900 Maler Karl Beder gest. — 1910 Schriftsteller Viktor Lavrentz gest.

21. Dezember. 1639 Französischer Dramatiker Jean de Racine geb. — 1748 Dichter Ludwig Hölty in Mariensee bei Hannover geb. — 1795 Geschichtsschreiber Leopold v. Ranke geb. — 1804 Engländer Staatsmann Benjamin Disraeli, Earl of Beaconsfield geb. — 1834 Schauspieler Adolf v. Sonnenhal geb. — 1838 Geschichtsschreiber Wilhelm Maurenbrecher geb. — 1869 Germanist und Dichter Wilhelm Wadernagel gest. — 1870 Die Deutschen schlagen den Ausfall der Franzosen aus Paris bei Le Bourget zurück. — 1890 Dänischer Komponist Niels Wilhelm Gade gest.

— Aus Anlaß des großen Erfolges unserer Truppen in Nordpolen, sowie unserer Verbündeten in Galizien hatten die Schulen gestern den Unterricht ausgesetzt.

+ Halver, 17. Dez. Gestern tagte im Sitzungssaal des Amtshauses die Amtsversammlung Halver. Sie beriet den Haushaltsplan der Amtskasse für 1915 durch und stellte ihn in Einnahme und Ausgabe je zur Summe von 158000 Mark fest. Der von den Gemeinden zu deckende Fehlbetrag beziffert sich auf 69561,48 Mk. — Landwirt Karl Dornbach in Dornbach wurde an Stelle des verstorbenen Rentners Ludwig Neuhaus in Müdelshausen für die Zeit bis Ende 1915 in die Forstkommmission gewählt. — Die Verwaltung in einer Sparkassen-Annahmestelle in Glörfeld und Buschhausen wurde dem Lehrer Klumpe in Glörfeld und dem Landwirt Karl Herberg in Nieder-Buschhausen übertragen. — Der Antrag der Oldenburger Feuer-Versicherungs-Gesellschaft auf Zulassung bei der Amtsparkasse wurde genehmigt; dagegen wurde ein gleicher Antrag der Stuttgarter Miet- und Rückversicherungs-Aktien-Gesellschaft, und der Hanseatischen Versicherungs-Aktien-Gesellschaft abgelehnt, weil diese Gesellschaften englischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaften gegenüber selbstschuldnerische Bürgschaft leisten. — Aus den Betriebsberichten des Kommunalen Elektrizitätswerks „Markt“ für die Monate August, September und Oktober wurden die wichtigeren Zahlen ufm. mitgeteilt. — An der Hand von Druckstücken über Verwaltungs-Angelegenheiten der „Markt“ berichtete der Vorsitzende über die Einführung eines neuen Einheitsstromtarifes für Kleinabnehmer, über die Ingebrauchnahme der neuen 20000 Kw.-Turbine auf dem Kraftwerke Elverlingsen, über die weitere Versorgung des Gemeindegebietes Halver mit elektrischer Energie ufm. — Genehmigt wurde die Benützung des Versorgungshauses zur Aufnahme von Waisenkinderen. — Bewilligt wurde die Erhöhung des Zinsfußes einer Darlehensschuld des Amtes. — Endlich beschloß die Amtsversammlung noch eine Ergänzung der Satzung der Amtsparkasse über die Vergabe hypothekarischer Darlehen über den Rahmen der mündelsicheren Höhe hinaus gegen Bürgschaft der Gemeinde.

+ Halver, 19. Dez. In allen Gauen unseres lieben Vaterlandes herrscht ein Wettstreit in der Betätigung zur Verringerung der Wunden, die der gewalttätige aller Kriege, welcher über uns hereingebrochen, geschlagen. Wenn je die Gastfreundschaft des deutschen Volkes eine Tugend war, so ist die Freigiebigkeit und der Gemeinsinn der Unterstützung schwer durch Schicksalsschläge getroffener, ein nicht ebenso hohe und große deutsche Tugend, die gerade in gegenwärtiger Zeit, in allen Schichten der Bevölkerung, sich in fast unerschöpflichem Maße entfaltet. Wer wollte aber auch zurückstehen, eingedenk der Väter,

Brüder und Söhne die draußen in fremden Ländern in allen Unbilden der Witterung im Felde stehen und für uns kämpfen, für unsere Heimat, für unser Vaterland gegen eine Welt von Feinden und trotz und alledem eine Kette lückenloser Siege an ihre Fahne heften, ungeachtet der Ueberzahl der Gegner und den mit ihnen verbündeten erbärmlichen Völkergemischen, die Niederzuwerfen bis zur Ohnmacht unser allerheißester Wunsch ist. Da drängt es, außer der stillen Betätigung des Einzelnen, auch die Vereine die von jeher Vaterlandsliebe und Königstreue auf ihre Fahne geschrieben, zum Zwecke der Unterstützung sich zur Verfügung zu stellen und aus diesem Anlaß veranstalten die Gefangenevereine und Turnvereine unter freundschaftlicher Mitwirkung des Posaunenchores und der Büdmannschen Kapelle eine vaterländische Feier mit einer Folge, die dem Tage und der Zeit angepaßt ist. In vielen, sehr vielen Familien wird gewiß das liebe Weihnachtsfest kein Fest der Freude, wohl aber ein Fest der Behmut sein. Während sie hange harren guter Nachrichten von dem Kriegsschauplatz ist vielleicht dem tapferen Krieger in Schnee und Eis erstarrter feindlicher Erde allzufrüh ein Geldengrab bereitet, daß sind Gedanken die die Weihnachtsfreude von Behmut trüben. Von diesem Ernste der Gedanken und der Zeit sind die Darbietungen der zu veranstaltenden Feier getragen. Die Männerchöre werden Dichtungen zum Vortrag bringen, die im Sturme und in solchen Zeiten geboren und nunmehr im Gefang bewahrt werden. Die Turnvereine werden zeigen, aber auch gemahnen an die Pflicht, daß es die vornehmste Aufgabe des deutschen Jünglings war und ist, seinen Körper durch Leibesübungen kräftig zu halten, um gegebenenfalls, mit Gut und Blut für das Vaterland zu streiten, jederzeit bereit zu sein. So ist der Besuch der Veranstaltung zu empfehlen und die Darbietungen sind nicht anzulehnen an die früheren, in tiefen Frieden, abgehaltenen Vereinsfeiern. Andererseits aber sollte jeder sein Scherflein dazu beitragen, damit die Unterstützungen schwer getroffener Familien in immer weiterem Maße ermöglicht wird, gilt es doch gerade in dieser Weihnachtszeit noch manche Träne zu trocknen, manches Leid zu mildern. Aus diesem Umstande haben die Mitwirkenden sich ebenfalls freudig bereit erklärt den Eintritt als Opfer auf dem Altare des Vaterlandes niederzulegen, wie anderseits davon abgesehen ist, Kindern eine

Ermäßigung zu gewähren, um ihnen auch Gelegenheit zur Unterstützung zu geben u. z. a. eine möglichst große Ruhe Gewähr leisten zu können. Der ganze Ertrag fließt in den Fonds der Kriegsgemeindepflege.

Der Bericht der Gemeindeverordneten-Sitzung folgt in der Montagsnummer.

Telegramme und Drahtnachrichten.

WTB und w bedeutet: Meldungen des Wolffschen telegraphischen Büros, genehmigt vom Großen Generalstab

Meldungen der Berliner Morgenblätter.

Berlin, 19. Dez. Der Korrespondent des Telegraph in Paris meldet: Hier war heute das Gerücht verbreitet, daß die Franzosen bis Westende vorgedrungen seien, es ist möglich, daß man dort französische Patrouillen gesehen hat, das eigentliche Heer hat den Angriff nur bis Comborn fortgesetzt. Englische Schiffe unterstützten die Franzosen. Man hörte hier Marinegeschützfeuer, aber es war nicht so stark wie in den Kämpfen im Oktober. Der Kampf an der Yser, der in den letzten Tagen stattfand, hatte nicht den verzweifeltsten Charakter wie bei Ypern, wo noch immer der Druck am heftigsten ist.

Der Kaiser hat gestern in Begleitung der Kaiserin das Lazarett in Potsdam besucht. Er ließ sich zunächst von den Ärzten Bericht erstatten, über die Einrichtung des Lazarettes und ihrer Zweckbestimmung, dann wandte der Kaiser sich den Verwundeten zu, von Bett zu Bett gehend sprach der Monarch mit jedem einzelnen Verwundeten, sich über die Gefechte an denen sie teilgenommen hatten und ihre Verwundungen erkundigend. Die Anwesenheit des Kaiserpaars währte 2 Stunden.

Chemnitz stiftete 25 000 Mark für die Armee Hindenburgs zum Zeichen des Dankes für ihre unvergleichliche Taten.

Die englische Regierung hat nach einer Konstantinopeler Nachricht des Berl. Tglb. zufolge, nicht nur in Athen versucht in Griechenland Freiwillige anwerben zu dürfen, sondern auch gebeten eine Funkstation für die Flotte auf Korfu betreiben zu können. Diese Bitte wurde von Griechenland abgelehnt.

Bericht des österreichischen Generalstabes.

WTB Wien, 18 Dez. Antlich wird verlautbart

Die geschlagenen russischen Hauptstreitkräfte werden auf der ganzen über 400 Kilometer breiten Schlachtfeld von Krosno bis zur Dnaja verfolgt. Gestern wurde der Feind auch aus seinen Stellungen im Karpathenvorlande zwischen Krosno und Jaslizyn geworfen. Am unteren Dnaje stehen unsere Truppen im Kampfe gegen feindliche Nachhuten. In Südpolen vollzog sich die Vorrückung bisher ohne größere Kämpfe. Petrikau wurde vorgestern vom R. R. Infanterie-Regiment Wilhelm I., Deutscher Kaiser und König von Preußen, Nr. 34, Przeczborz gestern von Abteilungen des kagylzeberner Infanterie-Regiment Nr. 31 erstickt. Die heldenmütige Besatzung von Przemyśl setzt ihre Kämpfe im weiteren Vorfelde der Festung erfolgreich fort. Die Lage in den Karpathen hat sich noch nicht geändert.

Der stellv. Chef des Generalstabes v. Hoefer, G.-M.

Englands Plan zur Beseitigung der deutschen Konkurrenz.

Berlin, 18. Dez. Der „Kreuzzeitung“ zufolge erfährt die Brüsseler Zeitung „L'Information“ aus englischer Quelle, daß man in London einen regelrechten Plan zur systematischen Zerstörung aller deutschen Fabriken, Eisenbahnen, Kohlenlager usw. für den Fall ausgearbeitet hat, daß der Krieg auf deutsches Gebiet übergreifen sollte. Die „Information“ sagt, dieser Plan beweise den Hauptbeweggrund des jetzigen Weltkrieges, nämlich die Ausschaltung der deutschen Konkurrenz durch England.

Der Burenaufstand nur totgeschwiegen?

Rotterdam, 18. Dez. In den hiesigen „Afrikanerfreisen“ will man trotz der Siegesberichte Botha nicht an die Niedererschlagung des Burenaufstandes glauben. Man weist insbesondere auf den verdächtigen Umstand hin, daß in den letzten Wochen die Zensur für Briefe aus Südafrika noch verschärft wurde. Alle Stellen in Privatbriefen, die sich auf den Aufstand beziehen werden ohne Federlesen gestrichen. Die hiesige Zeitung, die dieser Tage einen Brief aus Johannesburg erhielt, fand, daß in der ohnedies sehr günstig für Botha lautenden Beschreibung der Zustände in Südafrika drei Seiten durch den Zensor unfehlbar gemacht worden waren.

Sinns grosser diesjähriger Weihnachts-Verkauf

soll auch während der letzten Woche vor dem Feste unseren werten Kunden Gelegenheit geben, gerade in diesem Jahre die Anschaffung von Weihnachtsgeschenken aller Art recht vorteilhaft zu gestalten. Alle Abteilungen bieten prakt. gediegene Bedarfsartikel

= von noch nie gekannter Preiswürdigkeit! =

Grösster Schlager der Jetztzeit!

S. M. Kaiser Wilhelm II. Kronprinz Friedrich Wilhelm. Generalfeldmar. v. Hindenburg.

hervorragendes Kunstblatt, ca. 50x65 cm
Grösse, als Wandschmuck von bleibendem Wert für jedes deutsche Heim jedes Blatt **25 Pf.**

Sinn & Co.
Hagen i. W.

Grosszügige interessante Spielwaren-Ausstellung

im 1. Stock für Mädchen, im 2. Stock für Knaben.

Personen - Fahrstühle nach allen Etagen.

Gesondert gelegener sehr beliebter Erfrischungsraum mit bekannt vorzüglichen Speisen und Getränken zu niedrigsten Preisen.

Katholischer Gottesdienst in Halver.

Sonntag, den 20. Dez. cr.

Morgens 8 Uhr Frühmesse mit Predigt

Morgens 10 1/2 Uhr: So-Hamt mit Predigt.

Nachm. 2 1/2 Uhr: Andacht mit Segen

Tüchtige Fallhammerschmiede

finden dauernde, lohnende Arbeit bei

Heinrich Jung & Co. Halver.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt mehrere geübte

Banftarbeiter

die gut teilen können

Reich und Schürmann,
G m b H., Halver.

Nach Auswärts wird die Fahrt vergütet.



Montag, den 21. ds. Mts.

haben wir

Pferde

in Marienheide zum Verkauf stehen

Hugo Kerspe, Gust. Corbach,
Halver Marienheide.

Frisch eingetroffen:

Mainzer Käse

5 Stück 20 Pf.

Hugo Bender, Halver
Südstraße.

Einen tüchtigen

Pressenarbeiter

und einige

Banftarbeiter

für Infanterie-Spaten sowie einige

Fallhammerschmiede

für Stollen gesucht

Aug. Grote, Oberbrügge.

Einen tüchtigen

Fallhammerschmied

und

Zuschläger

auf Beispiden und Hämmer gegen hohen Accordlohn für sofort gesucht.

H. W. Buschhaus,
Grund, b. Oberbrügge

Bahnstation: Bollme-Gringhausen.

Zum sofortigen Eintritt oder möglichst bald suchen wir einen jüngeren

Werkzeug-Schlosser

für die Anfertigung v. Schnitten und Stangen Derselbe muß auch etwas drehen können.

Ferner werden noch weitere

Arbeiter

sobort eingestellt

Kaiser & Co.

Elektrotechnische Fabrik, Schalksmühle i. W.

Statt besonderer Anzeige.



Heute nachmittag 4 Uhr, entschlief sanft, nach längerem Leiden unsere liebe Schwester, Schwiegerin und Tante

Lina Giersieper

im Alter von 63 Jahren, 2 Monaten.

Dieses Verwandten und Bekannten zur Nachricht, mit der Bitte, um stille Teilnahme.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Giersiepen b. Halver u. Haarhausen b. Ronsahl, 18. Dezbr. 1914.

Die Beerdigung findet am Dienstag, 2 Uhr vom Sterbehause aus statt. Kranzspenden sind im Sinne der Entschlafenen dankend verboten.

Pelzwaren

in nur guten Qualitäten, enorm grosse Auswahl zu sehr billigen Preisen empfiehlt

Carl Happe, Kürschnermeister
Lüdenscheid, Karlsplatz 3.

Weihnachts - Kriegsfeier

in Halver auf der Karlshöhe

am 2. Weihnachtstage,
nachm. 4 1/2 Uhr,

veranstaltet von den Männer-Gesangvereinen „Liedertafel“ und „Arion“, Halver, unter Mitwirkung der Turnvereine „Halver e.V.“ und „Unter den Linden“, sowie des Posaunenchores und der Lückmann'schen Kapelle.

Die Darbietungen umfassen:

Männerchöre, Ansprachen, musikalische Unterhaltungen, turnerische Vorführungen etc.

Programme, auch für die Mitwirkenden und Kinder, die zum Eintritt berechtigen, **50 Pfg.** an der Kasse.

Der gesamte Ertrag der Veranstaltung wird dem Herrn Amtmann Thomas für Kriegsgemeindepflege ungekürzt zur Verfügung gestellt.

Suche noch

2 Fallhammerschmiede oder Kleinschmiede

hoher Verdienst wird zugesichert.

W. Sehmert, Brügge.

Jungwehr Halver.
1. Zug Halver.

In der Weihnachts- und Neujahrswoche fallen die **Übungs- und Instruktionsstunden**

aus Der Hauptmann.

Bis Weihnachten



Große Preisermäßigung in fast allen Abteilungen. Auslagen praktischer Geschenk-Artikel in bekannter Vielseitigkeit und Güte.

Damen-Paletots

in geschmackvoller Ausführung 26⁰⁰ 19⁵⁰ 14⁵⁰ **8⁷⁵**

Jacken-Kleider

blau, schwarz u. farbig, ganz modern 48 39 28 **16⁵⁰**

Unterröcke

in Tuch, Moiré u. Seide, m. schön. Volants 5⁷⁵ 4⁵⁰ 3⁹⁵ **1⁹⁵**

Kleiderstoffe

glatt u. gestreift, schöne Karros Mtr. 2⁷⁵ 1⁹⁵ 1⁴⁵ **95**

Damen-Handschuhe 1²⁵ 75

Damen-Schürzen 1⁴⁵ 95

Zierschürzen 1³⁵ 88

Krawatten 1⁶⁵ 95

Oberhemden 4⁵⁰ 2⁹⁵

Schlafdecken 3⁷⁵ 2⁶⁵

Kaffeedecken 4⁵⁰ 2⁷⁵

Bettvorlagen 2²⁵ 1²⁵

Linoleum-Vorlagen 88 65

Waffel-Bettdecken 3⁵⁰ 1⁷⁵

Handarbeiten gestickt 1⁴⁵ 95

Herren-Paletots

aus soliden Stoffen, tadellos gearbeitet 48 38 27 **19⁰⁰**

Damen- u. Herren-Stiefel

moderne Formen in solider Ausführung 12⁵⁰ 10⁵⁰ 8⁷⁵ **7⁹⁰**

Teppiche

geschmackvolle Muster, versch. Größen 32 21 14⁷⁵ **9⁷⁵**

Tischdecken

in Tuch u. Leinen, schöne Ausführung 6⁷⁵ 4⁵⁰ 2⁷⁵ **1⁹⁵**

Gratis-Ausgabe unseres Prachtkalenders

Geb Brüder Alsberg

Bekannte Fahrtvergütung!

Lüdenscheid

Billigste Kriegspreise prakt. Weihnachts-Geschenke für Damen und Herren.

Handschuhe	Schirme	Strümpfe
Cravatten	Stöcke	Taschentücher
Oberhemden	Ledertaschen	Reformbeinkleider
Nachthemden	Portomonnaies	Gamaschen
Schlafanzüge	Zigarrenetuis	Kragenschoner
Kragen	Unterzeuge	Kopftücher
Manschetten	Hosenträger	Cravattenordner
Vorhemden	Socken	Manschettenknöpfe

Die Preise sind in Anbetracht der allgemeinen Lage besonders niedrig gestellt.

**Hermanns & Froitzheim
Nachf. W. Karhoff**

Gelbe Rabattmarken. Hagen i. W. Annahme voller Bücher.

Von heute bis Weihnachten

geben wir auf unsere hochfeine Margarine und unseren hochfeinen gemahlten Kaffee-Ersatz

Doppelte Rabattmarken

Ferner empfehlen wir

Nüsse, Spekulatins, Kaffee,
Pfeffernüsse, Chokolade

sowie alle anderen Artikel

M. Beiffers Spezialgeschäft

Halver G. m. b. H. Kirchplatz

Wein und Cognac

kaufen Sie vorteilhaft bei

Voss & Hesse.
Hagen i. W.

Wer

im Spezialhaus für moderne Herren- und Kinder-Kleidung

L. Vandsburger, Hagen
98 Frankfurterstr. 98

neben d. Johanniskirche

kauft, spart Geld

Wegen des Krieges verkaufe ich zu Ausnahmepreisen u. bemerke, dass nur erprobte Qualitäten zum Verkauf gelangen.

Herren-Anzüge

jetzt 10.00 bis 45.00 Mk.

Herren-Ulster oder Paletots

jetzt 15.00 bis 44.00 Mk.

Jünglings-Anzüge

jetzt 7.50 bis 34.00 Mk.

Jünglings-Ulster

jetzt 8.00 bis 30.00 Mk.

Herren-Hosen

jetzt 1.50 bis 14.00 Mk.

Kinder-Anzüge

jetzt 5.50 bis 13.50 Mk.

Kinder-Pelerinen

jetzt 3.75 bis 10.50 Mk.

Gummi-Mäntel, Gehrock-Anzüge, Pelerinen, Militär-Unterkleidung, Militär-Uniform-Hosen, Berufs-Kleidung, Hosenträger, Wäsche, riesig billig.

— Gelbe Marken —

L. Vandsburger,

98 Hagen i. W. 98

Frankfurterstr. 98

neben der Johanniskirche.

Sonntag den ganzen Tag geöffnet.

Einige tüchtige Schüppenschmiede

finden dauernde Beschäftigung bei gutem Lohn

C. S. Steinbach,
Oberbrügge.

Prachtvolle Alpfesinen

eingetroffen

10 Stk. 48 Pfg.

10 Stk. 58 Pfg.

10 Stk. 80 Pfg.

Aug. Schäfermann, Halver.

Gesellschaft zum Bunde.

Generalversammlung

Sonntag, 20. d. Ms. abend 8 Uhr

Näheres wird in der Versammlung bekannt gegeben.

Um zahlreiches Erscheinen

bittet Der Vorstand.

Zeitungs-Makulatur empfiehlt Wilh. Bell jr., Halver i. W.

2 Fall- hammerschmiede 1 Pressenarbeiter

für dauernde, lohnende Beschäftigung gesucht

Dresbach & Co., Halver,